

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Kpt., bei Lieferung frei Haus 55 Kpt. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Befreiung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsanfrage für Abholer täglich 8-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vor- 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattel, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. V. VII.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 217

Freitag, den 16. September 1938

90. Jahrgang

Unverschämte tschechische Provokation

Entscheidende Stunden

Der großzügige Entschluß des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain, zu einer Aussprache mit dem Führer nach dem Oberjatzberg zu kommen, wird im ganzen deutschen Volk aufs höchste gewürdigt. Dieser Entschluß Chamberlains bedeutet für Europa eine Sensation, denn der englische Ministerpräsident hat damit mit den bisherigen Methoden der europäischen Politik, die Dinge in langen phrasenvollen Reden zu behandeln und dann zu vertragen, gebrochen und ist der Linie des Führers gefolgt, der sich schon seit Jahren für Verhandlungen von Mann zu Mann einsetzt, denn nur so ist ein Erfolg zu erreichen. Jetzt, da die Lage in der Tschechei ihren traurigsten Höhepunkt erreicht hat und die zivilisierte Welt über das Morden und Plündern der wildgewordenen tschechischen Soldateska empört ist, blickt die gesamte Weltöffentlichkeit mit größter Spannung nach dem Oberjatzberg, wo der Führer des deutschen Volkes und der verantwortliche Leiter der englischen Politik über die politische Lage und insonderheit über das Schicksal der gequälten und verfolgten 3 1/2 Millionen Sudetendeutschen beraten.

Die Schuld an den Zuständen in der Tschecho-Slowakei steht einwandfrei fest. Prag hat die Verhandlungen zu einer Lösung der sudetendeutschen Frage nicht ernstlich durchführen wollen und daher immer wieder verschleppt. Die Forderungen Henleins zur Sicherung des Friedens sind nicht angenommen worden. Das Erscheinen des englischen Lords Runciman und seine Versuche zu einer Vermittlung sind in Prag mit der Verhöhnung des Standards und mit einem bisher nicht gekannten Terror durch Militär und Polizei beantwortet worden, so daß zahllose Sudetendeutsche, lediglich weil sie sich zu ihrem Volkstum bekannten, hingerichtet wurden. Trotz dieser Zustände hat Konrad Henlein sich nochmals mit Verhandlungen einverstanden erklärt, und zwar nun entsprechend der Lage auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Sudetendeutschen.

Von tschechischer Seite ist bis zuletzt der plumpe Versuch gemacht worden, alle Zwischenfälle zu bagatelisieren oder gar abzutreten, in der Hoffnung, das Ausland in diesem Sinne beeinflussen zu können. Ein großer Teil der ausländischen Presse, auch der englischen und französischen, hat sich jedoch von der Prager Lügenaktion frei gemacht und unterrichtet seine Leser über die tschechische Blutherrschaft durch eigene Beobachter jetzt wahrheitsgemäß.

So ist es kein Wunder, wenn jetzt auch der größte Teil der Weltpresse von den Methoden der Prager Machthaber entschieden abruht und nun die Reise Chamberlains nach Berchtesgaden begrüßt. Politische Besprechungen können aber nur dann einen Sinn haben, wenn es gelingt, durch entsprechende Maßnahmen möglichst schnell und endgültig mit den unmöglichen Zuständen in der Tschechei aufzuräumen.

Gleichzeitig mit der Reise Chamberlains nach Berchtesgaden vernimmt das deutsche Volk auch den Brief des italienischen Regierungschefs an den in der Tschechei weilenden englischen Lord Runciman. Mit rücksichtsloser Offenheit setzt sich Mussolini dafür ein, daß den 3 1/2 Millionen Deutschen, die durch den in blindem Haß und Siegesstimmung aufgestellten Versailler Vertrag gegen ihren Willen zu diesem künstlich geschaffenen tschecho-slowakischen Staat geschlagen wurden, Gerechtigkeit wird. Mussolini spricht von der Tschecho-Slowakei als von einem monströsen Staatswesen, von einem Protodiktator in Form eines Blinddarms. Mit Tinte gezogene Grenzen könnten durch andere mit Tinte gezogene ersetzt werden. Niemals aber ließen sich Grenzen willkürlich verändern, die durch Gottes Hand oder durch das Blut gezogen worden seien. Es ist zu hoffen, daß auch diese Stimme in Europa nicht ungehört verhallen wird. Der Duce kann der unbedingten Zustimmung und des Dankes aller Deutschen sicher sein, daß er sich gerade zu diesem Zeitpunkt, wo unverantwortliche Elemente versuchen, den Frieden zu zerstören, zum neuen Europa und dem Frieden durch Gerechtigkeit bekannt hat.

Verstärkte Reservisteneinziehung

Sprengkapseln in der Auffiger Talsperre

Die Einziehung von Reservisten in der Tschecho-Slowakei hat am Mittwoch und Donnerstag solche Formen angenommen, daß in vielen Bezirken schon mehr als die Hälfte des Personals zum Heeresdienst eingezogen worden ist. Die Einziehungen erstrecken sich auf das gesamte tschecho-slowakische Staatsgebiet und auf sämtliche Jahrgänge von 1894 ab. Die Kasernen reichen trotz enger Belegung bei weitem nicht mehr aus, und so sind für zahlreiche Truppenteile Turnhallen, Gasthausäle und Markthallen requiriert worden, ferner auch zum Teil die Schulen. Die Straßen im ganzen Gebiet sind verstopft durch große motorisierte Truppenteile, unter denen man besonders zahlreiche Panzerwagen bemerkt.

In den unmittelbaren Grenzgebieten herrscht außerordentlich lebhaftes militärisches Treiben in den ausgebauten Stellungen, in die insbesondere zahlreiche Munitionstransporte geleitet werden.

Fast alle Brücken und wichtigen Straßenkreuzungen sind wieder wie am 21. Mai militärisch besetzt. Es finden überall Passanten- und Wagenkontrollen statt. Fast alle Lastwagen, Omnibusse sowie zahlreiche Personenvagen und Motorräder sind für den Heeresdienst beschlagnahmt worden.

Im Gebiet Rumburg, Tepitz, Mährisch-Ostau und Warnsdorf sind viele Straßen durch spanische Reiter und quergestellte Wagen gesperrt und gesichert. Sappeure sind dabei, die Straßen aufzureißen und die Sprengklammern an den Brücken zu laden. Auf dem Bahnhof Neuhütte-Lichtenwald an der Strecke Rumburg-Beipa wurden am Mittwochabend zwei Güterzüge mit Tanks und Kampfwagen entladen. Die Schieberstellung, von der aus man einen beherrschenden Einblick in deutsches Gebiet hat, ist durch zahlreiche Truppenteile besetzt worden. Für den Verpflegungs- und Munitionstransport wurden auch zahlreiche Wagen und Gespanne sudetendeutscher Bauern requiriert.

Die Schulen sind fast im gesamten sudetendeutschen Gebiet geschlossen, da die Eltern aus Protest ihre Kinder nicht zur Schule geschickt haben. Die Familien der tschechischen Beamten und Grenzler sind zum größten Teil ins Landesinnere abtransportiert worden. Soweit die Lehrer und Beamten an Ort und Stelle verblieben sind, wurden sie bewaffnet und der Gendarmerteilung zugeeilt. So sind zum Beispiel die Steuerämter und Gerichte in zahlreichen Orten geschlossen, weil von den Beamten niemand mehr anwesend ist.

Umfangreiche Truppenzusammenziehungen aller Waffengattungen wurden bei Fleißen und bei Joachimsthal vorgenommen, ebenso bei Altadau, Grassitz, Fallenan,

Karlsbad und Eger, wobei das letztere ganz besonders stark besetzt ist. In die Sperrmauer der Talsperre von Auffig sind Sprengkapseln eingesetzt worden. Da die Talsperre durch die schweren Regenfälle der letzten Zeit vollständig gefüllt ist, würde eine Sprengung der Talsperre nicht nur für das sudetendeutsche, sondern auch für das sächsische Elbegebiet die verhängnisvollsten Folgen haben.

Den Bürgermeistern aller Orte wurden die Mobilisierungspakete zugesandt, jedoch die Weisung gegeben, sie aus außenpolitischen Gründen vorläufig nicht auszuhängen. Auch zahlreiche sudetendeutsche Bürgermeister haben diese Pakete erhalten. Die angeordneten Maßnahmen dagegen ähneln denen, die am 21. Mai getroffen worden sind.

Es ist unerhört, wie Prag eine Provokation an die andere reiht. Die Tatsache, daß die Welt immer mehr die Unhaltbarkeit der Lage in der Tschecho-Slowakei anerkennt und Verständnis gewinnt für die Notwendigkeit einer grundlegenden Neuordnung, läßt Prag kalt. In Prag regiert nach wie vor der Haß. Zahlreich sind bereits die Opfer, die die tschechische Gewaltpolitik gefordert hat. Und doch denken die tschechischen Machthaber gar nicht daran, umzukehren.

Wenn jetzt gleichzeitig mit schwersten Terrorakten gegen Sudetendeutsche noch Reservisteneinziehungen größten Umfangs erfolgen, wenn jetzt in vielen Betrieben bereits mehr als die Hälfte des Personals eingezogen ist, wenn Munitionskolonnen die Straßen verstopfen und Sappeure darangehen, die Sprengklammern an den Brücken zu laden, und wenn dabei selbst die Sperrmauer der Talsperre von Auffig nicht verschont wird, deren Zerstörung auch reichsdeutsches Gebiet in schlimmste Mitleidenschaft ziehen müßte, dann zeigt das, daß Prag bewußt Katastrophenpolitik treibt.

Prag will Mord und Brand und das Chaos, weil es aus seinem Wahnglauben an rote Hilfe heraus Europa die Stirn bieten zu können glaubt. So ladet Prag Tag für Tag neue, schwerste Schuld auf sich. Klar und deutlich hat der Führer in seiner aufrüttelnden Schlussrede auf dem Parteikongreß Prag gewarnt und den tschechischen Machthabern zu verstehen gegeben, daß Deutschland als Großmacht eine Wiederholung des niederträchtigen Uebergriffs vom 21. Mai nicht dulden wird! Wenn Prag trotzdem gewissenlos Maßnahmen anordnet, die eine Wiederholung der verbrecherischen Politik des 21. Mai darstellen würden, dann fällt die Verantwortung für diese unverschämte Provokation in vollem Umfang auf Prag!

Vertrauen zu Prag erschüttert

Tschechische Banken stellen die Zahlungen ein

Das Vertrauen in den Bestand der Tschecho-Slowakei und in die Sicherheit des Staates ist im Laufe der letzten 24 Stunden derart gesunken, daß die Abhebungen bei den Prager Großbanken und ihren Filialen im Lande ungeahnte Ausmaße angenommen haben. Sie erstreckten sich bereits auf einen wesentlichen Teil sämtlicher Arten von Einlagen. In den Schaltzimmern der Zentralen

und der Depositenkassen spielten sich dramatische Szenen ab; zahlreiche Konteninhaber forderten in größter Erregung ihr Geld zurück, wurden aber abgewiesen.

Die wenigen Bankfilialen, die Auszahlungen überhaupt noch vornehmen konnten, beschränkten die Abhebung auf 2000 Tschechokronen je Konto. Devisen sind überhaupt nicht mehr zu bekommen. In der Nationalbank fand eine Sitzung sämtlicher Direktoren der Prager Großbanken statt, die in Gefahr sind, liquide zu werden, weil zu allem Ueberfluß die Nationalbank sich weigert, Rediskont auf Staatspapiere zu geben. Aus unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Banken beabsichtigen, ein allgemeines Moratorium zu erklären.

Im Gegensatz dazu sind die sudetendeutschen Banken von diesem Run auf die Kassen nicht betroffen worden; sie gelten als absolut sicher und liquide.

Hermann Göring

hat im Rahmen des Vierjahresplans eine Schrottsammlung im ganzen Reichsgebiet angeordnet, die vom 13. bis 18. September 1938 von der SA durchgeführt wird. Jeder Volksgenosse stellt sein unnützes Altes zur Verfügung.



Wiederholt Prag den 21. Mai?

Moskaus Anschlag auf das Abendland — Hussitenhorden wüten im Sudetenland

Unter der Ueberschrift „Wiederholt Prag den 21. Mai?“ nimmt der „Berliner Volksanzeiger“ zu den Marmmeldungen aus der Tschecho-Slowakei Stellung.

„Prag legt die Lunte an das Pulverfaß“

Ist der Ausdruck dieser ersten Warnung an die Welt, in der das verbrecherische Treiben tschechischer Henkersnechte und die Inmarschierung bewaffneter Horden aufgezeigt wird. Die furchtbare Gefahr, so heißt es in dem Aufsatz, brennt auf den Fingern. Aber das soll noch einmal gesagt werden, daß Deutschland nicht nur um das Schicksal seiner Brüder unter dem Tschechenterror geklagt hat, sondern daß seine Sorge zugleich dem Frieden auch der anderen Nationen galt, wenn es die Finger auf diese schwärende Wunde legte und nachwies, wie Moskau hier eine Kollaboration aufrichtete, um das nun zu versuchen, was von Spanien aus nicht gelang: den Anschlag auf das Abendland.

Der Führer hat es in seiner Montagerede in Nürnberg gesagt, daß eine Großmacht wie Deutschland ein zweites mal dieses niederträchtige Spiel mit einer tschechischen Mobilisierung und mit der verlogenen Regierung, dazu hätte das Reich irgendeine Veranlassung gegeben, nicht dulden werde. Damals hat man die Lügen und den frechen Aufmarsch der Tscheden an der völlig befriedeten Reichsgrenze zu der hundsgeimigen Verschimpfung verwandt, das Reich wäre ausgerechnet vor diesen Tschedenhorden „zurückgewichen“. Zu dem Anschlag auf den Frieden kam dieser Anschlag auf die deutsche Ehre. Will Prag tatsächlich noch einmal eine

solche frevelhafte Provokation versuchen? Die Nachrichten lassen keine andere Deutung zu.

Prag wagt es noch nicht, die vorbereiteten Anschläge mit der Mobilisierungsbefehl öffentlich zu verbreiten, aber unter der Hand, doch in einem Ausmaß, das alles verrät, wirft die Tschechenregierung massierte Truppen in die Grenzgebiete, in denen ein Volk auf die

Erkösung durch das Selbstbestimmungsrecht

harrt, und übergibt den hussitischen Aufruf in die Hand der Arme.

Wenn schon dieser Staat in Trümmer geht, so scheint man in Prag die Dinge anzusehen, dann soll mindestens erst noch das Sudetenland dabei in Rauch und Asche ausgehen, dann soll noch mehr in Klammern stehen als das eigene Land, dann soll Europa in die Luft gesprengt werden und die tschechische Episode in dem Blut unschuldiger und jenseits der Welt erlösten.

Anderes als mit einer solchen Geistesverwirrung oder verbrecherischen Gemeinheit läßt sich das nicht mehr erklären, was die neuen Meldungen über die Einziehung der Reserven so ziemlich aller verwendbaren Jahrgänge in der Tschchei verraten. Dann aber ist unmittelbare Gefahr im Verzug!

Wir warnen! Warnen Europa; denn hinter Prag erhebt sich die Frage des Bolschewismus. Deutschland warnt, auch wenn es vielleicht überflüssig erscheinen mag, zum letztenmal und mit dem Nachdruck äußerster Entschlossenheit die Prager Drahtzieher, die dieses frevelhafte Spiel zu verantworten haben.

Eger im Zeichen von Mord und Terror

Der Bezirksleiter der SDP. erschossen — Weitere Blutopfer der SDP.

Deutsche Journalisten und Ausländer, die aus Eger in Hof eingetroffen sind, berichten, daß in Eger auch am Donnerstag Mord und Totschlag herrschte. In allen Straßen standen Polizei- und Militärposten mit schußfertigem Gewehr. Die öffentlichen Gebäude waren mit Maschinengewehren besetzt, desgleichen das Hotel „Victoria“, das gestern von Militär unter Geschützfeuer genommen worden war und dessen Türen und Fenster jetzt mit Laten verschlagen sind.

Bei den heutigen schweren Blutspuren des tschechischen Militärs wurde auch der Bezirksleiter der SDP in Eger, Hausmann, der ganz besonders beliebt bei der Bevölkerung war, erschossen. Polizei und Militär stürmten den ganzen Tag über durch die Stadt und machten Jagd auf Angehörige der SDP und auf Kleidungsstücke, aus denen etwa eine Zugehörigkeit zur Sudetendeutschen Partei zu erkennen sein konnte.

In der Grabenstraße wurden drei Arbeiter beschossen, als sie ihre Werkzeugbude betreten wollten. Die Bevölkerung ist völlig verängstigt und wagt sich nicht mehr auf die Straße. Der Zugverkehr ist nach den meisten Richtungen unterbrochen, desgleichen der Omnibusverkehr nach Aisch, Marienbad und anderen Orten. Das Verlassen der Stadt ist nur unter größter Lebensgefahr möglich.

Vor dem Bahnhof und in den verschiedenen Straßen, ferner am Marktplatz befinden sich große Blutlachen, die notdürftig mit Erde bestreut sind.

Nach Aussagen der Bevölkerung war es infolge der Unsicherheit des Straßenverkehrs nicht möglich, zahlreiche Verletzte in die Krankenhäuser zu schaffen, so daß sie zunächst ohne ärztliche Versorgung in den Häusern untergebracht sind.

Sudetendeutsche Geiseln

Rekrutierungen mit aufgeflogenen Bajonetten — Bereits über 5000 Flüchtlinge aus dem Sudetenland

Die Zahl der sudetendeutschen Flüchtlinge ist schon auf über 5000 angewachsen. Auch am Donnerstag wuchs die Zahl der verzweifelten Flüchtlinge aus sudetendeutschen Gebieten rapide an. An zahlreichen Grenzorten kamen ganze Familien an, die zum Teil tagelang ohne Lebensmitteln in den Kellern ihrer Häuser gefesselt hatten, weil draußen Straßenkämpfe tobten. Sie sind verhärtet und elend und haben ihr ganzes bescheidenes Hab und Gut im Stich lassen müssen, um wenigstens ihr nacktes Leben vor den bolschewistischen Terrorhorden der Tscheden zu retten.

Aus dem Flüchtlingslager in Zittau berichtet u. a. die „Zittauer Morgenzeitung“: Von den mehreren hundert Flüchtlingen, die an der Grenze bei Zittau dem Terror der Tscheden entrannten, stammen die meisten aus den Bezirken Reichenberg, Deutsch-Cabell, Warnsdorf und Zwittau in Böhmen. Die Mehrzahl von ihnen sind junge Vurschen, die von den Tscheden gegen ihre deutschen Volksgenossen eingesetzt werden sollten. Sie erhielten in den letzten zwei Tagen Gestellungsbefehle mit ganz kurz befristeten Terminen.

Bei einem großen Teil von ihnen reichte die Zeit offenbar nicht einmal zur schriftlichen Einberufung, sondern sie wurden durch tschechische Soldaten und Gendarmen an den Arbeitsplätzen abgeholt und so, wie sie waren, in der Lederkürze, in der Schlosserjacke, im bloßen Hemd, zu den schwer eskortierten Lastwagen des tschechischen Militärs geführt und von dort aus in die Kavernen gebracht. Dort wurden sie sofort eingekerkert. Wenn es in dieser Situation noch irgend möglich war, entzog sich den tschechischen Händlern, oft von Kugeln verfolgt. Zahlreiche dieser jungen Vurschen flüchteten in die Wälder und gingen auf Schleichwegen über die Grenze. Unter den Militärflüchtlingsen befinden sich solche bis zu vierzig Jahren.

Auch Amtswalter der SDP.

Zur zweiten Gruppe der Flüchtlinge gehören in erster Linie die Amtswalter der SDP, gegen die sämtlich bereits Haftbefehle erlassen waren. Sie haben zum größten Teil ihre Frauen und Kinder nur mit Mühe und Not über die Grenze bekommen und sind jetzt, soweit ihnen

das nicht gelang, in größter Sorge um ihre Familien.

Die Deutschen in Nordböhmen haben seit Jahren schon um ihre Existenz ringen müssen. Wirtschaftsnot, Arbeitslosigkeit und vorstellbaren Ausmaßes haben sie ihre Familien, ihren Hausstand und ihren bescheidenen Besitz nur unter den größten Entbehrungen erhalten und erhalten lassen. Es hängt saurer Schweiß an jedem Dachziegel, an jedem Möbelfuß. In einer einzigen harten Nacht nun haben sie sich blutenden Herzens entschließen müssen, ihr Hab und Gut aufzugeben, um ihr Leben für Deutschland zu retten. Nun stehen sie in den Flüchtlingslagern mit Kinderwagen, wenigen Koffern und dem, was sie gerade auf dem Leibe hatten, und aus ihren Augen spricht das Leid über ihren ungewissen Schicksal ausgelieferten Besitz und ihrer Heimat. Immerhin sind sie froh, jetzt im Schutze deutscher Volksgenossen zu sein, die alles tun, um ihnen ihre Situation soweit wie möglich zu erleichtern und ihnen zu helfen.

Auf der „Schwarzen Liste“

Vor dem Wäntig-Haus trafen wir zwei junge sudetendeutsche Frauen aus Machedorf. Die Tscheden haben dort auf freiem Felde seit Wochen Erdbefestigungen errichtet, in die sie in den letzten Nächten in langen Autokolonnen Munition führten. Den Anwohnern konnte natürlich das nächtliche Treiben nicht verborgen bleiben. Sie wurden mit den schwersten Strafen bedroht, wenn sie irgend etwas davon verraten würden. Die beiden Frauen haben ihr Heimatland verlassen müssen, weil ihnen von tschechischen bewaffneten Kommunisten gedroht wurde, sie ständen mit ihren Männern auf der „Schwarzen Liste“ und würden nun drankommen. Auch sie haben all ihr Hab und Gut im Stich lassen müssen. Sogar ihr Vieh mußten sie einem ungewissen Schicksal überlassen. Die Flüchtlinge werden von der NS-Volkswohlfahrt musteramtlich betreut.

Der „Erzgebirgische Generalanzeiger“ in Obernau an der tschechisch-slowakischen Grenze berichtet: In Obernau trafen im Laufe des Mittwochs eine große Zahl flüchtender Sudetendeutscher aus den tschechischen Grenzgebieten, insbesondere aus Brandau ein, die infolge der ihnen zugestellten kurzfristigen Gestellungsbefehle der tschechischen Regierung auf reichsdeutsches Gebiet geflüchtet sind. Es handelt sich fast ausschließlich um Angehörige der Sudetendeutschen Partei.

Ebenso traf eine größere Zahl von Flüchtlingen aus Görlau ein, wo am Montag und Dienstag schwere Zusammenstöße zwischen einem Demonstrationsszug der SDP und tschechischer Polizei stattgefunden hatten, die in den Demonstrationsszug hineingeschossen hatte. Die Polizei nahm am Mittwoch wahllos Verhaftungen vor, so daß schließlich eine Reihe von Angehörigen der SDP zur Flucht gezwungen war. Ebenso wurden auch hier die Rekrutierungen für die tschechische Armee von Gendarmen mit aufgeflogenen Bajonetten vorgenommen. Die Rekruten wurden wie Verbrecher abgeführt und auf Lastkraftwagen ins Innere des Landes abtransportiert. Es wurde ihnen bei jedem Fluchversuch mit sofortigem Erschießen gedroht.

In Görlau sind tschechische Polizeibeamte und Gendarmen in zahlreiche Wohnungen eingedrungen, haben das Mobiliar zertrümmert und nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen auf das unmenschlichste mißhandelt. Zahlreiche Frauen wissen nicht, was aus ihren Männern geworden ist.

Es ist bezeichnend, daß jetzt auch Prinz Mag zu Hohenlohe-Langenburg aus Rothaus bei Görlau, bei dem noch vor einigen Tagen Lord Runciman zu Gast weilte, in Obernau mit seiner Frau eingetroffen ist, weil er nach dem Besuch von Lord Runciman auf einem Gut schlimmsten tschechischen Bedrohungen ausgeht und seines Lebens nicht mehr sicher war.

In Ebersbach in Sachsen sind ebenfalls zahlreiche Flüchtlinge eingetroffen, die in erster Linie aus Rumburg und dem umliegenden Gebiet stammen. Sie berichten, daß am Mittwoch nach einer Demonstration in Rumburg die Gendarmerie mit aufgeflogenen Bajonetten und Gummiknüppeln auf die Bevölkerung eingedrungen sei und fünf tschechische durch Bajonettschläge erheblich verletzt worden seien, darunter sogar ein Siebzehnjähriger.

Das Sägewerk in Rumburg wurde von tschechischen Kommunisten mit Benzin übergossen und angezündet. Es brannte völlig nieder.

Am Donnerstag führen zahlreiche Lastautos durch Rumburg und horten Hunderte von Männern aus den Wohnungen und Fabriken ab und transportierten sie ohne Einberufung ins Landesinnere. Ein Teil von ihnen ist nach Kollin und nach St. Martin transportiert worden. Ein in Ebersbach eingetroffener Soldat deutscher Nationalität berichtet, daß bei seiner Truppe alle Sudetendeutschen entwaffnet und als Geiseln in Baracken untergebracht worden seien. Sie würden mit Maschinengewehren bewacht, und es sei ihnen gedroht worden, daß man sie bei jeder Unruhe im sudetendeutschen Gebiet erschießen würde.

Strafanzeige gegen Konrad Henlein

Die Prager Regierung beschließt „Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung“

Das politische Kabinett hielt am Donnerstag zwei Sitzungen ab. Die erste begann um 16 Uhr unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Hodtscha. Daran schloß sich um 17 Uhr eine Sitzung beim Präsidenten der Republik, Beneš, an. In den Sitzungen wurden, wie es heißt, „alle weiteren Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung beschlossen und nach allen Richtungen hin angeordnet“.

Weiter verläuft, daß „im Hinblick darauf, daß Konrad Henlein zwei Kundgebungen an die sudetendeutsche Bevölkerung über den Deutschlandsender verbreiten ließ, das Einschreiten gegen Konrad Henlein in dieser Angelegenheit den zuständigen Staatsorganen übertragen wird“. Das heißt also, daß gegen den Führer der Sudetendeutschen Strafanzeige unter Berufung auf das Strafgesetz und auf das berichtigte „Gesetz zum Schutze der Republik“ von der Staatsanwaltschaft erhoben werden wird.

Im Laufe des Donnerstag ist über weitere fünf Bezirke das Standrecht verhängt worden, und zwar über die Bezirke Komotau, Schludenan, Rumburg, Warnsdorf und Reichenberg.

Haftbefehle gegen die gesamte SDP-Küchler

Eine Nachricht von „A-Zet“

Die der Partei des Staatspräsidenten Beneš nahe stehende Zeitung „A-Zet“ verzeichnet die Nachricht, daß ein Haftbefehl gegen Konrad Henlein bereits ausgegeben worden sein soll. Auch fügt sie hinzu, daß auf die gesamte Führung der Sudetendeutschen Partei ähnliche Haftbefehle ausgestellt worden sein sollen.

Volk in Not

Erschütternde Berichte sudetendeutscher Flüchtlinge

Im gesamten Grenzgebiet der Oberlausitz treffen ununterbrochen Flüchtlinge ein, die ein erschütterndes Bild von der völkischen Not der Sudetendeutschen entwerfen.

Die Flüchtlinge berichten, wie in Rumburg und anderen Orten sudetendeutsche Dienstpflichtige auf Lastkraftwagen verladen wurden. Von Soldaten mit angepflanztem Bajonett wurden sie abtransportiert wie Gefangene. „Selbst nachts um 3 Uhr“, so berichtet ein Flüchtling, „kamen Soldaten in die Wohnung meines Schwagers und nahmen ihn mit.“

Er durfte sich nicht einmal von seiner Mutter verabschieden.“

Die Sudetendeutschen, die eingezogen worden sind, erhalten keine Waffen, sondern müssen niedere Dienste verrichten und werden

auf jede Weise gepeinigt.

In Seiffhennersdorf trafen am Mittwoch 32 und am Donnerstag 18 Flüchtlinge ein. Da es nicht überall leicht war, über die Grenze zu gelangen, sind zahlreiche sudetendeutsche Männer aus Leitmeritz nach Warnsdorf gefahren, um von dort aus nach Sachsen zu gelangen. In Seiffhennersdorf sind zwei Mütter mit drei Kindern eingetroffen, Frauen, die kurz vor der Entbindung stehen. Sie sind aus Warnsdorf geflüchtet, weil in ihrem Hause von Kommunisten und von tschechischer Grenzpolizei riesige Mengen von Handgranaten aufgestapelt worden sind, und da sie ihres Lebens nicht mehr sicher waren. In Warnsdorf wurden überdies weiter zahlreiche Häuser mit Waffen angefüllt oder mit Sprengladungen versehen.

In Warnsdorf waren von den Tscheden drei Sudetendeutsche festgenommen und nach dem Kreisgerichtsgefängnis in Böhmisch-Leipa gebracht worden. Die Warnsdorfer Bevölkerung wurde durch diese Übergriffe derart aufgebracht, daß sie von dem Oberkommissar die Herausgabe der Gefangenen verlangte und, um ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen, die Post, das Gericht und die Bezirksbehörde besetzte. Der sudetendeutsche Abgeordnete Rössler verbürgte sich für die Disziplin der Bevölkerung, wenn die Verhafteten wieder herausgelassen würden. Bald darauf trafen Gendarmerie und Militär, darunter Panzerkraftwagen, in Warnsdorf ein. Das Militär besetzte die Straßen und Maschinengewehre wurden in Stellung gebracht. Trotzdem gelang es den Sudetendeutschen, durch ihre entschlossene Haltung die verhafteten Kameraden freizubekommen. Als diese auf dem Marktplatz in Warnsdorf eintrafen, marschierte die Warnsdorfer Bevölkerung zu einer Kundgebung auf. Ueber 15000 Menschen füllten den Marktplatz. Der Abg. Rössler hielt wieder eine Ansprache an die Bewohner und verbürgte sich dafür, daß sie in kurzer Zeit in Ruhe auseinandergehen würden. Trotzdem wurde durch das Prager Innenministerium das Standrecht über Warnsdorf verhängt. Es wurde gedroht, daß innerhalb 15 Minuten geschossen würde, wenn bis dahin der Marktplatz nicht völlig geräumt wäre. Infolge der Verhängung des Standrechtes sind auch die

Abgeordneten der SDP vorgeliefert.

Generalfreik als Protest

In den meisten Orten des sudetendeutschen Gebietes wurde aus Protest gegen den unerschürten tschechischen Terror und den Einsatz von Panzerwagen und Maschinengewehren gegen friedliche Bevölkerung der Generalfreik proklamiert.

Schlagen Sie Volksabstimmung vor

Brief Mussolinis an Lord Runciman.

Mussolini veröffentlicht im „Popolo d'Italia“ unter der Überschrift „Brief an Runciman“ folgenden Artikel:

„Als Sie vor einigen Wochen London verließen, um sich nach Prag zu begeben, hatte die Welt keine klare Vorstellung davon, weshalb, in welcher Eigenschaft und mit welchen Verantwortlichkeiten Sie dorthin gingen. War Ihre Mission offiziell? War sie nicht offiziell? Alles dies blieb wie in einer Art Londoner Nebel verhüllt. Bestand Ihre Aufgabe nur in der Vermittlung, oder sollten Sie in einem gewissen Augenblick als Schiedsrichter auftreten? Jedenfalls fliegen Sie in Prag mit einem Stabe von Mitarbeitern ab, und auf Sie konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der ganzen Welt.“

Alle mußten den Eifer bewundern, mit dem Sie sich der beschwerlichen Mühe unterzogen. Sie werden in diesen Wochen Dutzende von Denkschriften und Hunderte von Briefen gelesen, Dutzende von Personen empfangen und mit den Führern aller Nationalitäten verhandelt haben, denn es besteht nicht nur ein Problem der Sudetendeutschen, sondern auch eines der Ungarn, eines der Polen, eines der Slowaken: So viele Probleme als es Nationalitäten gibt, mit denen in Versailles die Republik Venedigs „inflationiert“ wurde.

Ich glaube, daß Sie in Ihrem Inneren bereits zu folgendem Schluß gekommen sind: So wie es keine tschecho-slowakische Nation gibt, so besteht auch kein tschecho-slowakischer Staat. Sie, Herr Runciman, sind nicht in eine Familie geraten, in der ein Mindestmaß von Herzlichkeit und Verständnis wie unter Individuen des gleichen Blutes herrscht.“

Die „Komponenten“ der tschecho-slowakischen Familie bestehen aus verschiedenen Rassenstämmen, die sich nicht austehen können. Sie sind nicht von einer zum Mittelpunkt hinstrebenden, sondern von ihm wegfliehenden Kraft befeuert. Nur der Zwang hält sie zusammen. Wenn dieser Zwang aufhören würde, wäre das Phänomen des Auseinanderfallens der Tschecho-Slowakei unvermeidlich und unaufhaltsam.

In Versailles hätte man ein Böhmen — historische Bezeichnung — mit einer einheitlichen tschecho-slowakischen Bevölkerung schaffen sollen. Man wollte indessen eine Tschecho-Slowakei — eine Einheit, die niemals existierte — auflösen, und man schuf einen künstlichen Staat, der seit der Entstehung die Elemente seiner Schwäche und seiner Auflösung in sich trug.

Venedig hat das Rennen verloren

Ich glaube, Herr Runciman, daß Sie diese Lage in dem Zustand vorgefunden haben, den ich geschildert habe. Und vielleicht haben Sie sich gefragt, was da zu tun bleibe. (Man hat in der Tat davon gesprochen, daß sie nach London zurückkehren würden.) Nein! Nach der Rede Hitlers kommt für Sie, Herr Runciman, das Schöne. Sie können etwas tun und etwas vollbringen, was in die Geschichte eingehen wird.

Die Zeit der Kompromisse ist vorbei. Karlsbad ist überlebt. Venedig — als alter Parlamentarier — hat das Rennen verloren. Sie, Herr Runciman, müssen Herrn Venedig einfach die Volksabstimmung vorschlagen nicht nur für die Sudetendeutschen, sondern für alle Nationalitäten, die eine solche fordern werden.

Wird Venedig die Abstimmung zurückweisen? Dann könnten Sie ihn wissen lassen, daß es sich England lebenslang siebenfach überlegen wird, ehe es ohne weiteres in einen Krieg hineingeht, um einen auch in seiner geographischen Form fitativen und monströsen Staat aufrecht zu erhalten, der so oft als Krokodilstaat oder als Staat in Form eines Darmes bezeichnet wurde. Wenn London sagt, daß es fest bleibe, dann wird sich keiner rühren, auch wenn die freimaurerischen Größen des Großen Orients alles eingefädelt haben. Das Spiel ist wirklich den Einsatz nicht wert.

Wenn Hitler verlangen würde, 3 1/2 Millionen Tschechen zu annektieren, dann hätte Europa recht, sich aufzuregen und sich in Bewegung zu setzen. Aber Hitler denkt nicht daran. Der diesen Brief schreibt, ist in der Lage, Ihnen — vertraulich — zu sagen, daß es Hitler höflich, aber entschieden ablehnen würde, wenn ihm 3 1/2 Millionen Tschechen als Geschenk angeboten würden. Der Führer beschäftigt und sorgt sich nur um 3 1/2 Millionen Deutsche, und nur um sie. Niemand kann ihm ein solches Recht streitig machen; niemand kann sich der Erfüllung einer solchen Pflicht widersetzen, am wenigsten wir Italiener, die wir Präzedenzfälle in der Materie besitzen.

Eine prächtige und delikate Aufgabe

Nun, Mr. Runciman, schlagen Sie die Volksabstimmung, besser Volksabstimmungen, vor. Es ist eine prächtige und delikate Aufgabe. Es gibt kompakte Gebiete, wo die Abstimmung die reine und einfache Angliederung an die Brudervölker bedeuten wird. Es gibt dagegen Gebiete, wo die Stämme untereinander schrecklich vermischt sind und wo eine scharfe Trennungslinie unmöglich ist. Hier könnte ein Regime der sogenannten paritätischen Kantonalisierung oder etwas Ähnliches in Kraft treten, was u. a. der demokratischen Tradition entsprechen würde.

Nachdem die Abstimmungszonen festgelegt sind, würden nur noch der Zeitpunkt, die Modalitäten und die Kontrolle zu bestimmen sein, die einen internationalen Charakter tragen könnte, wie es bereits mit zufriedenstellenden Ergebnissen bei der Saarabstimmung der Fall war.

Ich habe den Eindruck, Mr. Runciman, daß Sie diesen Brief interessieren wird. Wenn die Angelegenheit erledigt ist, gäbe es eine weitere vereinfachende Veränderung in der Landkarte Europas und die Beseitigung eines Herdes der Unordnung und der Unruhe. Ein auf friedliche Weise „deflationiertes“ Prag wäre stärker und sicherer und könnte ungehindert seinen Weg gehen, weil es nicht mehr mit dem Übergewicht der feindsichtig gestimmten Nationalitäten belastet wäre. Während es für Italien praktisch unmöglich ist, heute eine Freundschaftspolitik mit der gegenwärtigen Tschecho-Slowakei zu betreiben, wäre dies mit dem Böhmen von morgen der Fall.

So würde die neue politische territoriale Lage einen neuen Ausgleich und neue Möglichkeiten schaffen, und vor allem bliebe Europa ein Krieg erspart. Millionen von Menschen sind der Ansicht, daß diese Ersparnis unumgänglich notwendig ist. Mit Tinte gezogene Grenzen können mit anderer Tinte abgeändert werden.

Etwas anderes ist es, wenn die Grenzen von der Hand Gottes oder durch das Blut der Menschen gezogen wurden.“

Örtliches und Sächsisches

Pulsnitz. Ein bleibendes Dokument der Erinnerung an den ersten Parteitag in Großdeutschland soll die Sonderbeilage sein, die der heutigen Ausgabe beigelegt ist. Mehr als das bisher Geschehen ist, sollten wir Menschen einer einmaligen, großen Zeit deren Dokumente für spätere Geschlechter aufbewahren! Nicht jeder kann sich Bücher kaufen, die alles das, was heute die Welt bewegt, umfassen, vielen ist der einzige Vermittler der gewaltigen Ereignisse unserer Tage die Zeitung — und darum sollte man diese Zeitungen aufheben, für sich selbst, für seine Kinder, für spätere Geschlechter! Wir alle wissen, wie interessiert wir uns heute auf eine Zeitung etwa aus dem Jahre 1870 stürzen, aber wir wissen auch, wie wenige solcher Zeitungen in den vielen deutschen Familien zu finden sind! Man hat sie einfach nicht aufgehoben, hat sie gelesen und weggeworfen! Das ist falsch! Unsere Kinder und Kindeskiner werden uns dankbar sein für jeden Zeugen der gewaltigsten Zeitepoche, die die Geschichte je sah — und zeitnaher, unmittelbarer, als es je ein Buch vermöchte, bringt uns die Zeitung, die aus dem Tag heraus geschrieben wurde, dieses Geschehen! Unsere Nachfahren werden es zu schätzen wissen, wenn sie in ihrer Sippengeschichte auch Zeitungen vorfinden, die von den Tagen einer Zeitenwende künden, die die Welt nur in riesigen Abständen einmal erlebt! Darum appellieren wir an unsere Leser: hebt euch die Zeitungen dieser Tage, hebt vor allem die vorliegende Sonderbeilage gut auf, für unsere Kinder und Kindeskiner! Sie werden es euch einst danken!

Pulsnitz. Wann ist das Kind volkschulpflichtig? Das neue Reichsschulpflichtgesetz vom 6. Juli 1938 gibt auf die Frage, wann unsere Kinder volkschulpflichtig werden, genau Antwort. Da das neue Gesetz von dem bisher in Sachsen geltenden Volksschulrecht nicht unwesentlich abweicht, sehen wir uns veranlaßt, besonders auf folgendes hinzuweisen: Nach dem neuen Reichsschulpflichtgesetz beginnt für alle Kinder, die bis zum 30. Juni das 6. Lebensjahr vollendet haben, mit dem Anfang des Schuljahres die Pflicht zum Besuch der Volksschule. Weiter können Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis bis 30. September das 6. Lebensjahr vollenden, auf Antrag der Erziehungsberechtigten zu Anfang des Schuljahres in die Schule aufgenommen werden, wenn sie die für den Schulbesuch erforderliche geistige und körperliche Reife besitzen. Im Vergleich zu dem bisher in Geltung gewesenem sächsischen Volksschulrecht sind also die Kinder jetzt um ein Vierteljahr früher volkschulpflichtig.

Pulsnitz. Tod durch unvorsichtsmäßige Lampe. In Hauswalde wurde der Arbeiter Max Arno Schöne in seiner Scheune tot aufgefunden. Er war an einer unvorsichtsmäßig selbst angelegten Lampe mit dem elektrischen Strom in Berührung gekommen.

Kamenz. Erstverleihung der Ehrenbuch-Ausgabe an Kinderreiche. Der Landesverband Sachsen begnügt nunmehr mit der Ehrenbuch-Ausgabe in den Kreisverbänden. Die Erstverleihung in den Kreisverbänden wird durch den Kreisleiter der Partei vorgenommen. Die Erstverleihung im Kreisverband Kamenz findet am 17. September, 20 Uhr, im Bürgerlaale zu Kamenz statt. — Am allen kinderreichen Familien Gelegenheit zu geben, sich über den RDR und über alle diesbezüglichen Fragen Auskunft an richtiger Stelle zu holen, veröffentlichen wir die Anschriften für den Kreisverband Kamenz. Für alle allgemeinen Fragen: Kreiswart A. Heine, Sunnewitz, Geschäftsstelle: Georg Barthel, Kamenz, Martin-Muschmann-Straße 22. Für örtliche Auskünfte und Fragen: Kreisabschnittswarte: B. Prüber, Kamenz, Carolastraße 22; C. Heine, Elstra, Kamener Straße 153; E. Grübner, Großhörsdorf, George-Hans-Straße 2; O. Franz, Rönigsbrück, Steinborner Straße 42; Friedrich Schulze, Pulsnitz, Siedlung; E. Kenner, Pulsnitz, Dhorner Siedlung, für Dhorn; E. Dietrich, Rädelswitz, für die Klostergegend.

Radebeul. Zwei Pilzvergiftungen. Nach dem Genuss von selbstgeammelten Pilzen waren vor acht Tagen in Radebeul eine 35 Jahre alte Frau und ihre zwölfjährige Tochter schwer erkrankt. Beide sind jetzt im Krankenhaus gestorben. Die Vergiftung erfolgte durch den bekanntlich sehr giftigen Knollenblätterpilz, der wieder einmal mit dem Waldchampignon verwechselt worden ist. — Außerdem sind in Radebeul eine Mutter und zwei Kinder nach dem Pilzgericht erkrankt. Sie fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Zittau. Guter Fang. Von der Kriminalpolizei wurde ein 17jähriger Burche aus der Umgebung von Zittau festgenommen, der sich trotz seiner Jugend schon vielfacher Diebstähle schuldig gemacht hat. Ihm wurden mehrere Motorradiebstähle und insbesondere zahlreiche Verabungen von Personentransportwagen nachgewiesen.

Leipzig. Tödlich verunglückt. Auf der Merseburger Landstraße in Rückmarsdorfer Flur wurde der 74 Jahre alte Radfahrer Friedrich Venn aus Rückmarsdorf, als er mit seinem Fahrrad nach links abbog, ohne ein Fahrtrichtungszeichen gegeben zu haben, von einem von hinten kommenden Krafttrad angefahren. Schwer verletzt wurde er nach dem Diakonissenhaus gebracht, wo er anstorb.

Leipzig. Raubmörder Gleißner hingerichtet. Am 14. September ist der am 4. Dezember 1899 geborene Otto Gleißner hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts in Leipzig vom 2. Juli 1938 wegen Raubmordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Otto Gleißner hatte am 10. Februar d. J. in Rauhof bei Leipzig die Ehefrau eines Ingenieurs in ihrer Wohnung überfallen, erschlagen und beraubt.

Juden im Hintergrunde

Waldburg (Schlesien). Juden spielen, wie nicht anders zu erwarten, bei der Niederkämpfung der Sudetendeutschen eine besondere Rolle; das geht deutlich auch aus den Berichten der über die schlesische Grenze gekommenen Flüchtlinge hervor. Vereinzelt haben sie, ihre angeborene Feindschaft überwindend, ebenso wie der übrige tschechische und kommunistische Mob Brutalitäten verübt.

Im allgemeinen aber beschränken sie sich auf die Rollen als Angeber, als Geldgeber, als Hüter von Waffenlagern kommunistischer Banden, oder sie besrauben, — wenn ihre wirtschaftliche Stellung es ihnen ermöglicht — sudetendeutsche Arbeiter ihres Brotes.

So berichtet ein geflüchteter Angestellter aus Arnau, daß die unter jüdischer Leitung stehende Kunstseidenfabrik in Theresienthal bei Arnau ihren Betrieb in den letzten Tagen immer mehr eingeschänkt habe. Die Büros seien nach Prag verlegt worden, wodurch viele Angestellte gezwungen waren, ihren Arbeitsplatz aufzugeben. Ziel wurden auch die Rohmaterialien auf Lastwagen fortgeschafft. Als nun die Bezirksleitung der SDP bei der Verksleitung vorstellig wurde, die Einschränkung des Betriebes einzustellen, kam es zu einer Auseinandersetzung.

In deren Verlauf der jüdische Oberinspektor Kolbert einen SDP-Mann niederzuschießen versuchte.

Der Angriff mißlang zwar, aber der Jude verletzte den SDP-Mann schwer mit dem Kolben. Als wegen dieses Vorfalls zusammen mit den Belegschaften der übrigen Betriebe in Theresienthal eine Kundgebung veranstaltet wurde, erschienen kurz darauf Lastwagen mit bis an die Zähne bewaffneten tschechischen Soldaten, die ihre Maschinengewehre auf die Deutschen richteten.

Flüchtlinge aus Braunau erzählen, daß dort Kommunisten und Sozialdemokraten bewaffnet worden sind. Die Munitionslager der tschechischen Nationalgardisten befinden sich zum Teil in den Häusern von Juden.

Gerade in den jüdischen Betrieben haben die Kommunisten freie Hand, ihr Mütchen an den sudetendeutschen Werksangehörigen zu wühlen. In Braunau drohten sie, die Kinder der sudetendeutschen Arbeiter auf dem Schulwege totzuschlagen.

Slowaken weigern sich, auf Sudetendeutsche zu schießen

Zahlreiche Abertreitte auf Reichsgebiet

Ach. Die „Sudetendeutschen Pressestimmen“ melden: In den frühen Morgenstunden des Mittwoch überschritten elf tschechisch-slowakische Soldaten der slowakischen Volksgarde die Grenze in Südmähren und stellten sich den reichsdeutschen Behörden. Sie gaben an, daß man sie gezwungen habe, mit den tschechischen Soldaten kommunistische Nieder zu singen, was mit ihrem christlichen und nationalem Gefühl unvereinbar sei.

In Sachsen sind 51 tschechisch-slowakische Soldaten slowakischer Volksguarden in geschlossener Gruppe über die

Grenze getreten und haben sich deutschen Behörden gestellt, da sie nicht auf Sudetendeutsche schießen wollten.

Geflüchtete in der Obhut der NSB.

Behelfsmäßige Unterbringung in Klingenthal.

Viele hundert Sudetendeutsche sind im Laufe des Mittwochs und Donnerstags in Turnhallen und Sälen des Klingenthaler Bezirks (Bogland) untergebracht worden. In aller Eile bereitete man den seelisch und körperlich Erschöpften vorerst ein notdürftiges Lager. Für hinreichende Verpflegung sorgen die NSB und die NS-Frauenenschaft. Die Flüchtlinge, von denen einige seit neun Jahren arbeitslos sind (!), kamen zum großen Teil in zeretzten Kleidungsstücken und mangelhaftem Schuhwerk an. Die bedauernswerten Menschen besitzen vielfach nichts anderes mehr als das, was sie auf dem Leibe haben. Eine 73 Jahre alte Frau mußte ihre wenigen Habseligkeiten im Stich lassen.

(Siehe auch Seite 5)

Lord Runciman kehrt nach London zur Beratung zurück

Er nimmt an den Londoner Besprechungen über das Ergebnis der Zusammenkunft in Berchtesgaden teil

Prag. Die Mission Lord Runcimans hat am Freitag 0,20 Uhr folgenden Bericht ausgegeben:

„Auf Einladung des britischen Premierministers Chamberlain kehrt Lord Runciman, begleitet von Mr. Ashton Gwatkin, für einige Tage nach London zurück zur Beratung mit dem Premierminister und seinen Kollegen im Zusammenhang mit den Berchtesgadener Besprechungen. Inzwischen appelliert Lord Runciman an alle Parteien und Personen, sich jeder Aktion zu enthalten, welche die bestehende Lage erschweren könnte, solange das Ergebnis der weiteren in naher Zukunft zwischen dem britischen Premierminister und dem Führer beabsichtigten Besprechungen schwebt.“

Störungssteuer im Auftrag Mostaus

Blumpe Pöbeleien gegen Chamberlain und Daladier

Die kommunistische Partei Frankreichs hat offensichtlich von Mostau den Auftrag erhalten, die durch die Zusammenkunft auf dem Oberpfalzberg in die Wege geleitete neue Entwicklung in der sudetendeutschen Frage nach Kräften zu sabotieren. Die französische Sektion der Komintern hat nämlich eine Erklärung veröffentlicht, in der Chamberlain in der üblichsten Weise angepöbelt wird. Sein Besuch beim Führer wird mit unerhörter Dreistigkeit als ein „neuer Schlag gegen den Frieden“ bezeichnet. Auch Daladier und Bonnet werden von den geifernden Jüngern Mostaus in der schamlosesten Weise verdächtigt und angegriffen.

Viele Millionen mal 2 Pfennige

werden beim Einkauf von Erdal jetzt gespart und zur noch besseren täglichen Erdal Schuhpflege verwendet. - Dann halten die Schuhe länger u. bleiben länger schön!

Neuer Preis: schwarz 20 Pfg. farbig 25 Pfg.

Spare durch Erdal



Soll es der Rost fressen?

Da liegen überall in Haushaltungen auf Bauernhöfen, in Sandwerkstätten, auf Böden, auf Abbruchstellen und Ablageplätzen Dinge umher, die anscheinend gar keinen Nutzen mehr stiften können.

Generalfeldmarschall Hermann Göring hat im gesamten Reichsgebiet eine Schrottsammelaktion angeordnet. Die SA-Standarte 103 wird in ihrem Bereich, den Kreisen Baugen und Kamens, diese Aktion durchführen.

Was wird denn gesammelt? Alle Eöpfe, Eimer, zerfprungene Radreifen von Motorwagen, unbrauchbar gewordene Pflugscharen, Eisenteile von Motor- und Hofgeräten, alte Maschinenteile, Ketten, Eisenwädhle, Drahtseilstücke, alte Büchsen, Eisenstücke, Hufeisen, Gießwerkzeuge, jegliches Kleinwerkzeug, Scheiben und Winkel aus Eisen, kurz alles, was Eisen heißt und jetzt unnütz herumliegt oder dem Rost preisgegeben ist.

Kampf den Geschlechtskrankheiten!

Am 19. September 1938, 20 Uhr, wird in Arnsdorf in der Landesanstalt die Deutsche Bühne für Volkshygiene Kaffel im Zusammenarbeit mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung und dem Reichspropagandaamt Sachsen und mit Unterstützung der Landesversicherungsanstalt Sachsen ein Schauspiel veranstaltet.

Das eindringlich vor den Gefahren der Geschlechtskrankheiten warnen und sich vor allem an die Jugend wenden. Geheimhaltung und falsche Scham sind die größten Hindernisse auf dem Wege zur erfolgreichen Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Wer in dem Schauspiel Sensationen wittert oder in falscher spießbürgerlicher Bräuerie seine Schamhaftigkeit verleiht glaubt, kann zu Hause bleiben. Er kommt nicht auf seine Kosten.

Blutuntersuchung auch bei Fußgängern

Einheitliche Richtlinien für die Polizei.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat einen Erlass über die Feststellung von Alkohol im Blut herausgegeben, der die geltenden Bestimmungen zusammenfaßt und die schon geübte Praxis auf diesem Gebiet einheitlich auf das ganze Reich ausdehnt.

festzuhalten; die Blutentnahme soll möglichst erst eineinhalb Stunden nach Beendigung des Alkoholgenußes erfolgen. Diese Richtlinien und die übrigen für die Durchführung der Blutuntersuchung ergangenen Bestimmungen gelten künftig für die gesamte staatliche und kommunale Polizei des ganzen Reiches.

Neueste Drahtberichte

Chamberlain von Berchtesgaden abgereist

Berchtesgaden. Der britische Premierminister Sir Neville Chamberlain hat Freitag vormittag 9.30 Uhr mit dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und seiner Begleitung Berchtesgaden im Kraftwagen verlassen.

Eine Erklärung Chamberlains

London. Nach seiner Unterredung mit dem Führer erklärte Chamberlain dem in Berchtesgaden weilenden diplomatischen Korrespondenten der „Daily Mail“: Es war ein sehr freundschaftliches Gespräch.

Besuch Daladiers in London

Paris. Die Frühpresse steht ausschließlich im Zeichen der Fühlungnahme zwischen Chamberlain und dem Führer. Der „Matin“ kündigt an, daß London in den nächsten Tagen den Besuch des Ministerpräsidenten Daladier erhalten werde.

Jeder Amtswalter und SS-Mann hat sich der Verhaftung zu entziehen!

NSD. Die „Sudetendeutschen Pressestimmen“ geben eine Weisung der Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei durch, derzufolge sich jeder Amtswalter und SS-Mann unter allen Umständen und mit allen Mitteln einer Verhaftung zu entziehen hat.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Sonnabend, 17. September 1938:

Seiter, zeitweise wolkenlos, durch Sonneneinstrahlung Temperaturanstieg, nachts sehr kühl, schwacher veränderlicher Wind.

Bergbaude Keulenberg

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 17., 18. u. 19. Sept.

Große Haus - Kirmes

Sonnabend: Lange Nacht

Küche und Keller bieten das Beste ff. Kaffee und Kuchen

Hierzu laden herzl. ein Arthur Höntsch u. Frau. Tel. 722

Weißer Taube Weißbach

Morgen Sonnabend

Feiner Ball

Hierzu laden freundlichst ein G. Günther u. Frau

Gasthof Großnaundorf

Morgen Sonnabend, den 17. September

Wochenend-Ball (Gutbes. Kapelle)

Es laden freundlichst ein Karl Lunze und Frau

MSB. „Edelweiß“, Leppersdorf

veranstaltet am Sonnabend, 17. September, einen

Volkstheaterabend mit Orchestereinspielungen; anschl. Tanz im Obergasthof. Anfang 1/8 Uhr. Eintritt mit Steuer 40 Pfg. Hierzu laden herzlich ein die Vereinsleitung

Waldhaus Eierberg

Ausflugssperle von Pulsnitz und Umgegend

Morgen Sonnabend, 17. und Sonntag, 18. Sept.

Großes Wein-Fest

Sonnabend v. 8 Uhr abends, Sonntag v. 5 Uhr nachmittags

Echt Wiener Stimmungs-Konzert

ausgeführt von Steffi, dem Künstlergeiger mit sein Original Wiener Schwalben, z. Zt. in Dresden Höchste Stimmung! Beste Musik! Für Pulsnitz und Umgeg. eine Ueberraschung

Ausschank gutgepl. Rhein- u. Moselweine, la. Pfirsichbowle

Von Pulsnitz gute Autobusverbindung

Sonnabend: Lange Nacht!

Wo Stimmung ist, da geh ich hin, Weil dort gemütliche Stunden und frohe Herzen sind!

Hierzu laden freundlichst ein Erwin Höntsch und Frau

Schankwirtschaft

Finke, Obersteina

Sonnabend, 17. Sept.: Schlachtfest

Sonntag, 18. Sept.: Bratwurst-Essen

Es laden freundlichst ein Willy Teubel und Frau

TANZ- Vaterland 4 Uhr Eintritt frei-8 Uhr kein Weinzwang! Di-Filmschauspielerin Ursula Grabley im Programm d. schönsten Frauen. VARIETEE Pragerstr. 6 Ruf 14777 Polizeistunde 5 Uhr

NSDAP. Ortsgruppe Dhorn Monats-Versammlung

am Sonnabend, den 17. September, 20 Uhr im Saale der Mittelschänke

Bg. Frische-Kamenz wird einen Lichtbilder-Vortrag „Bauten des Dritten Reiches“ halten. Zur Teilnahme sind verpflichtet alle Parteigenossen und Anwärter, sowie die Mitglieder der Partei und angeschlossene Verbände.

Gasthof Reichenbach

Morgen Sonnabend: Damenwahl

Ein bis zwei einfache Büro-Schreibstische zu kaufen gesucht Zu erfragen in den Geschäftsstellen dieses Blattes

Gesucht werden für sofort und dauernd mehrere tüchtige Arbeiter Max Rammer Pulsnitz, Färberei u. Bleicherei



AdF. eröffnet die Winter-Spielzeit! am Sonntag, dem 18. Sept., 20 Uhr, in Pulsnitz MS., Menzels Gasthof

Großer Bunter Abend

Freude und Fröhlichkeit in Musik und Tanz

Mitwirkende: Hans-Hendrik Wehding (Klavier) Hanna Grubert (Sopran) Tanzgruppe Kaufmann-Pratsch Marianne Lunder (Violine) Bogislav von Smelnding (Anfänger)

Eintrittspreise: Mitglieder der Feierabendgemeinschaft RM 0.80, Nichtmitglieder RM 1.20 Vorverkauf: Kaffee Lau und Buchhandlung Lindenkreuz Anmeldungen zur Feierabendgemeinschaft werden am Abend der Veranstaltung entgegengenommen NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Ortsverwaltung Pulsnitz

Alles blank durch ATA

Henckels Duß- und Scheuerpulver

ATA extrafein Doppelflasche: 30 Pf. • ATA fein Normalflasche: 17 Pf. • ATA grob Paket: 12 Pf.

Futter-Kartoffeln

gesunde Ware, liefert in Fuhren frei Haus und waggonweise frachtfrei allen Stationen

Albert Paah, Kamenz/Sa. Getreide- u. Futtermittelhdlg. Fernruf 724

Hohner Handharmonikas

in neuer Ausstattung empf. in großer Auswahl Musikhaus Berndt Schießstraße 22

Werde Mitglied der NSV.

Wenn Sie regelmäßig inserieren

erhalten Sie auf den ohnehin niedrigen Grundpreis (die Millimeterzeile kostet 7 Pfennig)

Rabatte bis zu 20%

„Wir wollen heim ins Reich!“

Proklamation Henleins an die Welt

Der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, erläßt an das Sudetendeutschtum, an das deutsche Volk und die gesamte Welt folgende Proklamation:

Meine Volksgenossen!

Als Träger Eures Vertrauens und im Bewußtsein meiner Verantwortung stelle ich vor der gesamten Weltöffentlichkeit fest, daß mit dem Einsatz von Maschinen, Panzerwagen und Tanks gegen das wehrlose Sudetendeutschtum das Unterdrückungssystem des tschechischen Volkes seinen Höhepunkt erreicht hat. Dadurch hat das tschechische Volk aller Welt vor Augen geführt, daß ein Zusammenleben mit ihm in einem Staate endgültig unmöglich geworden ist. Die Erfahrungen einer 20jährigen Gewaltherrschaft und vor allem die schweren Blutopfer der letzten Tage verpflichten mich, zu erklären:

1. Im Jahre 1919 wurden wir bei Vorenthaltung des uns feierlichst zugesicherten Rechtes auf Selbstbestimmung gegen unseren Willen in den tschechischen Staat gezwungen.

2. Ohne jemals auf das Selbstbestimmungsrecht verzichtet zu haben, haben wir unter schwersten Opfern alles versucht, im tschechischen Staat unser Dasein zu sichern.

3. Alle Bemühungen, das tschechische Volk und seine Verantwortungsträger zu einem ehrlichen und gerechten Ausgleich zu bewegen, sind an ihrem unverföhnlichen Vernichtungswillen gescheitert.

In dieser Stunde sudetendeutscher Not trete ich vor euch, das deutsche Volk und die gesamte zivilisierte Welt und erkläre:

Wir wollen als freie deutsche Menschen leben! Wir wollen wieder Friede und Arbeit in unserer Heimat! Wir wollen heim ins Reich!

Gott segne uns und unseren gerechten Kampf!
Konrad Henlein.

Chamberlain auf dem Berghof

In München vom Außenminister begrüßt. Der britische Premierminister Neville Chamberlain traf am Donnerstagmittag auf dem Flugplatz München-Oberwiesenfeld in Begleitung von Sir Horace Wilson und Mr. William Strang ein. Er wurde im Auftrage des Führers begrüßt vom Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, in Begleitung des Staatssekretärs Freiherrn von Weizsäcker und des Chefs des Protokolls, Freiherrn von Doernberg. Ferner waren zur Begrüßung erschienen der britische Botschafter Sir Neville Henderson sowie der deutsche Botschafter in London, von Dierken.

Die Reise nach dem Berghof wurde von München mit einem Sonderzug fortgesetzt. Der britische Premierminister nahm mit seiner Begleitung im Berchtesgaden Grandhotel Wohnung. Die Bevölkerung Berchtesgadens entbot dem britischen Staatsmann ein herzliches Willkommen. Nach kurzem Aufenthalt im Hotel geleiteten Staatsminister Dr. Meißner und Major Schmuntz den britischen Premierminister auf den Berghof.

Umfassender und offener Meinungsaustausch — Die Besprechungen werden fortgesetzt.

Der Führer und Reichkanzler hatte heute auf dem Obersalzberg mit dem britischen Premierminister eine Besprechung, in deren Verlauf ein umfassender und offener Meinungsaustausch über die gegenwärtige Lage stattfand.

Der britische Premierminister fährt morgen nach England zurück, um sich mit dem britischen Kabinett zu beraten. In einigen Tagen findet eine neue Besprechung statt.

Der Führer begrüßt Chamberlain

Bei der Ankunft Neville Chamberlains auf dem Berghof Obersalzberg begrüßte der Führer seinen Gast, zu dessen Ehren eine Ehrenkompanie der Leibstandarte Adolf Hitler angetreten war, auf der Treppe seines Hauses. Nach der Begrüßung folgte der britische Premierminister einer Einladung des Führers zu einem Tee in der Halle des Berghof, an dem mit dem britischen Premierminister und dem Führer der britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, Reichsaußenminister von Ribbentrop, die Begleiter Chamberlains Sir Horace Wilson und Mr. William Strang, Staatssekretär Freiherr von Weizsäcker, der Chef des Protokolls, Gesandter Freiherr von Doernberg, Staatsminister Dr. Meißner und Major Schmuntz teilnahmen.

Britisches Kabinett einberufen

Das britische Kabinett wurde, wie aus London berichtet wird, für Freitag nachmittag einberufen. Der Premierminister wird über seine Aussprache mit dem Führer Bericht erstatten.

„Heute der populärste Mann Englands“

Londons Presse beglückwünscht Chamberlain. Für die Londoner Abendblätter gibt es nur ein großes Thema, nämlich den Flug des Premierministers nach Berchtesgaden. Die Blätter berichten eingehend über jede Etappe der Reise, über seinen Abflug in London und das Eintreffen Chamberlains in München sowie über die Weiterfahrt nach Berchtesgaden. In ihren Vorkamerberichten heben die Zeitungen sämtlich hervor, daß Chamberlain bei seiner Ankunft in München herzlich begrüßt worden ist.

Die gesamte Presse aller Lager beglückwünscht den Premierminister zu seinem Entschluß. Bezeichnend dafür, wie sehr dieser Schritt vom englischen Volk begrüßt wird, ist die Feststellung des im Oppositionslager stehenden liberalen „Star“, daß Chamberlain heute der populärste Mann in England ist und daß er für seinen kühnen Entschluß volle Anerkennung verdient.

Von der heute begonnenen Verhandlung schreibt die „Evening News“, daß sie jedem der beiden Führer eine unerhörte große Gelegenheit böte. Chamberlain könne Deutschland davon überzeugen, daß England keinen Streit mit ihm habe, und daß es nur von einer tiefen Sorge um den Frieden beseelt und von dem Wunsch erfüllt sei, daß im Interesse des Friedens den Sudetendeutschen sowohl wie den Tschechen Gerechtigkeit widerfahren solle. Für den deutschen Reichkanzler biete sich die Gelegenheit, der Welt zu versichern, daß er ebenfalls nichts suche, als die Erfüllung des sudetendeutschen Wunsches, ihr Schicksal selbst zu bestimmen.

Größte Befriedigung in Paris

Der Entschluß Chamberlains, der in Paris spät abends noch durch Sonderausgaben der Zeitungen und durch den Rundfunk bekanntgegeben wurde, hat in allen politischen Kreisen Frankreichs und in der ganzen Bevölkerung größte Befriedigung hervorgerufen. Die gesamte öffentliche Meinung steht unter dem Eindruck dieses Ereignisses, das gerade jetzt, zur Zeit der Senfer Liga-Tagung, einen neuen schlagenden Beweis für die Richtigkeit der vom Führer stets bevorzugten Verhandlungsart von Mann zu Mann und damit von Volk zu Volk bildet.

Der „Journal“ stellt fest, daß die Nachricht von der Berchtesgadener Zusammenkunft wie ein Donner Schlag gewirkt habe. Der „Figaro“ unterstreicht mit Bewunderung den Entschluß des englischen Ministerpräsidenten, im Einvernehmen mit der französischen Regierung sich nach Deutschland zu begeben. In beiden Ländern sei man bereit, das Nationalitätenproblem in der Tschecho-Slowakei in einem realistischen Geiste zu reagen. Der „Matin“ schreibt, die heißen Wünsche der französischen Menschen, besonders aber der französischen Mütter, begleiteten den englischen Premierminister. Im „Journal“ gibt der frühere Ministerpräsident Flandin seiner Freude über die Reise Chamberlains Ausdruck und fordert dann leidenschaftlich völlige militärische Zurückhaltung Frankreichs, da Frankreich nicht angegriffen sei. Das rechtsstehende politische Wochenblatt „Je suis partout“ vertritt die Auffassung, daß der Vertrag mit Prag nach den Feststellungen eines großen französischen Juristen hinfällig sei, da er einen Teil des Locarno-Paktes bildete, der heute von allen verworfen sei. Alle Grenzpfähle der Tschecho-Slowakei seien nicht die Tränen eines einzigen französischen Waisenkindes wert. Ein Krieg wäre ein tieferer Irrsinn und würde sich durch nichts rechtfertigen lassen. Es würde sich nur um einen jüdischen Krieg, um einen Krieg der Selbstmorde, handeln.

Entfernung des tschechischen Geschwüres

Der italienischen Regierung war durch den britischen Geschäftsträger in Rom von dem Entschluß des englischen Ministerpräsidenten Kenntnis gegeben worden. Die römischen Blätter beschäftigten sich in großer Aufmerksamkeit mit diesem ebenso überraschenden wie hochwichtigen Ereignis. Der „Popolo di Roma“ schreibt, der Vorschlag Chamberlains und die schnelle Annahme desselben durch den Führer hätten die Wirkung eines wirklichen Schicksals ereignet. Ohne sich einem übertriebenen Optimismus hinzugeben, dürfe man wohl hoffen, daß die Begegnung auf dem Obersalzberg die Lösung der tschecho-slowakischen Frage in sich schließen werde. Die vollständige Lösung des Problems mit der Entfernung des Geschwüres der Tschecho-Slowakei im Herzen Europas werde ganz Europa rasch gefunden lassen.

Auch in allen anderen Hauptstädten Europas hat die Begegnung von Berchtesgaden allgemeine Zustimmung gefunden. In Warschau, in Belgrad, in Budapest, in den nordischen Ländern, kurzum überall ist man der Auffassung, daß durch eine freie und loyale Aussprache der beiden Staatsmänner der europäische Frieden gesichert wird.

Prag ist bestürzt

Eine unrühmliche Ausnahme bildet allein Prag, dessen Presse auch jetzt noch eine außergewöhnlich dreiste und anmaßende Sprache führt. Die Nachricht selbst hat in Prag wie eine Bombe eingeschlagen, und die Zeitungen wollen die öffentliche Meinung über den Ernst der Lage hinwegtäuschen, indem sie in Zweifel ziehen, daß Frankreich mit einer Volksabstimmung unter internationaler Kontrolle einverstanden sei. Unter dem Titel „Das Maß unserer Nachgiebigkeit ist erschöpft“ erklärt die „Libove Noviny“, es gäbe in Prag keine Regierung, die an eine Volksabstimmung denken könne. Zum Schluß des Wutschreies wird geltend gemacht, daß die Tschecho-Slowakei ein „wertvoller Verbündeter“ für Frankreich und England sei — eine Behauptung, für die die Tschechen heute wohl nirgendwo mehr Glauben finden dürften.

Tschechen-Mördertrümmel nicht mehr ausgelegt

Am Durchaanstaaler Ehrenfriedersdorf

Die ersten Flüchtlinge in Dresden

„Mit euren Köpfen werden wir Fußball spielen“

Ganze Rüge aus dem gequälten Sudetendeutschland fließen im Dresdner Hauptbahnhof ein. Jedesmal quillt aus ihnen ein Strom von Flüchtlingen, gehetzten Menschen, die in Gruppen auf dem Bahnhof zusammenstehen und von dem Leid und der großen Not erzählen, die drüben, jenseits der sinnlosen Grenze herrschen. In ihren Augen steht noch das Grauen von der Hölle, der sie entronnen sind. Das Allernotwendigste haben sie in großer Hast zusammengerafft, kaum mehr als das nackte Leben gerettet und sind bei Nacht und Nebel über die Grenze geflüchtet. Männer, Frauen und Kinder erzählen unter Tränen von der blutigen Verfolgung und dem Glend, das dort drüben herrscht. Sie erzählen, daß der kommunistische Vöbel Abschaum der Menschheit, in den Städten von den Tschechen schwer bewaffnet worden ist und das Leben der Sudetendeutschen bedroht.

Die „Chemnitzer Tageszeitung“ veröffentlicht folgenden Bericht aus Ehrenfriedersdorf, wo über 1000 Flüchtlinge aus dem Sudetenland eingetroffen sind.

Die Stadthalle in Ehrenfriedersdorf, in deren Räumlichkeiten ein Arbeitsdienstlager von 48 Arbeitsmännern untergebracht ist, wurde heute ihrer sonstigen Bestimmung entzogen und dient nun als Durchgangslager für unsere sudetendeutschen Brüder, die vor der zügellosen tschechischen Willkür über die Grenze geflohen sind. Im Laufe des Tages sind rund 1000 Flüchtlinge im Lager Ehrenfriedersdorf registriert und verpflegt worden. In langen Kolonnen kamen sie unter Führung von Amtswaltern der NSD, von Annaberg-Buchholz und den umliegenden Ortschaften anmarschiert. Sudetendeutsche Marschlieder erklangen, denn es ist wie ein großes Aufatmen durch die Männer gegangen, seit sie sich bei ihren deutschen Volksgenossen in Sicherheit wissen und nicht mehr den Augen der tschechischen Mörderbande ausgesetzt sind.

Nach wir von unserer Grenzfahrt aus Obertwiesenthal zurückkamen und in Ehrenfriedersdorf haltmachten, kamen wir gerade zurecht, 280 Flüchtlinge, die in der vergangenen Nacht in Annaberg und Buchholz untergebracht waren, standen vor dem Lager angetreten. Es gab heißen Tee, Brot und Wurst. Noch besser wird ihnen später das Mittagsessen, Erbsen und Speck, geschmeckt haben, das die freundlichen, fest zubackenden Arbeitsmännern für sie bereiteten. In den meisten Fällen handelt es sich bei den Flüchtlingen um Sudetendeutsche militärischpflichtigen Alters.

Sie zeigten uns tschechische Einberufungsbeehle, in denen es heißt, daß sie sich binnen einer Stunde zu stellen haben. „Wir dachten gar nicht daran, für die Tschechen die Knarre in die Hand zu nehmen und etwa auf unsere deutschen Brüder zu schießen. Lieber haben wir zu Hause alles stehen und liegen gelassen und sind über die Grenze. Es war höchste Zeit, denn wer nicht schnell aenua machte, daß er wegkam, den haben die Tschechen geholt.“

Einige haben ihre Fahrräder, ein paar sogar ihre Motorräder mitgebracht. Bei Böhmisch-Wiesenthal sind in der Nacht zum Mittwoch drei schwere Motorräder über den Grenzbach transportiert worden. Inzwischen trifft ein neuer Trupp von Flüchtlingen — diesmal auf Radfaß — ein. Auch sie werden registriert und verpflegt. Dann geht es weiter nach Augustsburg, wo ein Sammellager eingerichtet wird.

„Wir werden mit euren Köpfen Fußball spielen, ihr deutschen Schweine!“ und „Ihr werdet alle verrecken, ihr deutschen Hunde!“ ist die Parole, unter der das Mordgefinde durch die Straßen deutscher Städte und Dörfer zieht. Von Stunde zu Stunde wird der Mob frecher, schildern die Flüchtlinge. In der Dunkelheit, da fallen die Hussen über die deutschen Menschen her.

In Bentschen haben sie einen Fabrikanten zusammengeschlagen, in Bodenbach einen Arbeiter, und immer tiefer greifen die Unruhen von den Grenzorten in das deutsche Sudetenland hinein. In den großen Städten Reichenberg, Bodenbach, Teichsen, in Aussia und in Leitmeritz ist kein Deutscher mehr seines Lebens sicher. Mit Gewalt hat man die Männer, alte wie junge, zum Militärdienst gekehrt. Nicht alle haben sie das Glück gehabt, im letzten Augenblick mit dem Gestellungsbefehl in der Tasche über die grüne Grenze zu entkommen. Viele, sehr viele wurden einfach vom tschechischen Militär abgeholt und in die Kasernen geschleift. Zunächst versuchte man, den Schein zu wahren, und erklärte, die Männer würden zu einer vorgeschriebenen Übung eingezogen. Dann ließ man am Mittwoch die Masken fallen und holte sie, ganz allein, ob sie ihrer Militärflicht aenuat hatten oder nicht.

Politische Rundschau

Arbeitslosigkeit auf ein Sechstel gesunken. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im südöstlichen Niederböhmen führte im August wieder zu außerordentlichen Erfolgen. Am 31. August wurden im Bereich des Landesarbeitsamts Wiener Neustadt, der im wesentlichen die Bezirkshauptmannschaften Wiener Neustadt, Reumkirchen, Baden und Mödling umfaßt, nur noch 6314 Arbeitslose gezählt, um 4335 weniger als am Ende des Vormonats. Im Zeitpunkt des Umbruchs waren rund 37 000 Arbeitslose vorhanden, so daß die Zahl der Arbeitslosen auf ein Sechstel gesunken ist.

Aus aller Welt

10 000 RM im Straßengraben. Einen seltenen Fund machte ein Gendarmeriebeamter im Grenzort Springbühl im Münsterland, der in einem Straßengraben ein Paket mit 10 000 RM in Hundertmarkscheinen fand. Die Nachforschungen nach einem Verlierer waren ergebnislos. Vielleicht ist das Paket mit den Geldscheinen von einem Desinfizierversteck oder auch verloren worden.

Drei Schwestern haben am gleichen Tage Geburtstag. In Hainichen im Kreise Limburg leben drei Geschwister, die keine Drillinge sind und dennoch am gleichen Tage ihren Geburtstag feiern. Am 12. September begingen die drei Mädchen der Familie Dohs, die sämtlich verheiratet sind, ihren 54., 60. und 69. Geburtstag.

Mit offener Bauchwunde auf der Flucht. Einen abenteuerlichen Fluchtversuch unternahm ein Sträfling aus der Tobsuchtszelle des Krankenhauses in Wechta (Odenburg). Die beiden hatten in der Strafanstalt über Leibesmerzen geklagt, und man stellte dann fest, daß sie im Magen eine umfangreiche Altmaterialsammlung von Eisenstücken und Glascherben aufgestapelt hatten, nur zu dem Zweck, ins Krankenhaus zu kommen und flüchten zu können. Vorsorglich steckte man die beiden Eisenschluder in die Tobsuchtszelle. Trotzdem gelang es ihnen, sich den Zellen Schlüssel zu verschaffen und mit den Mänteln der Küchenmädchen zu entfliehen. Die Verfolgung wurde mit Hunden aufgenommen, und schließlich wurden die beiden Sträflinge mit geöffneter Bauchwunde in einer Scheune aufgegriffen.

Jüge in vollem Tempo aufeinandergeprallt. Auf der einseitigen Straße Belgrad—Serajewo wurde dem Schnellzug von Serajewo die Abfahrt freigegeben, obwohl ein Personenzug aus der Gegenrichtung in die Station Bad Dvörschlag eingelaufen war. Achtundert Meter außerhalb der Station stießen die beiden Jüge auf der kurvenreichen und unübersichtlichen Strecke in vollem Tempo aufeinander. Sechs Tote, sechzehn Schwer- und neunzehn Leichtverletzte waren zu beklagen. Der Fahrdienstleiter wurde verhaftet.



Volksgasmaske durch NSB. erhältlich

Zuweisungsscheine beim Blockwalter.

Die Volksgasmaske ist ein unbedingt zuverlässiges Gas- und Giftschutzgerät und wird zu außerordentlich niedrigem Preis an alle deutschen Volksgenossen abgegeben. Während die Verfassung dem Reichsluftschutzbund obliegt, erfolgt der Verkauf durch die NSB. Der Blockwalter der NSB, händig bei Bezahlung für das Gas- und Giftschutzgerät Zuweisungsscheine aus, die zum Empfang der Volksgasmaske berechtigen.

Bei vielen Volksgenossen sind die Amtswalter der NSB. vergeblich gewesen. Sehr oft glaubt man, daß der Erwerb der Volksgasmaske noch Zeit habe, und überlegt nicht, daß man in Wirklichkeit nur die völlige Abwehrbereitschaft Deutschlands verzögert. Deshalb: Suche deinen NSB-Blockwalter auf! Er freut sich, wenn du ihm seine Pflicht erleichterst. Bei ihm erhältst du die Zuweisungsscheine, die du für dich und deine Familienangehörigen brauchst.

Wer sich gar nicht zurechtfindet, oder wenn sonst etwas unklar ist, der wende sich an die nächste Dienststelle des Reichsluftschutzbundes. Dort kann man alles erfahren, was überhaupt mit der M. zusammenhängt; denn dem Reichsluftschutzbund obliegt die Aufklärung.

Praktische Kochrezepte

Geestemünder Fischallerlei

Ein halbes Kilo Sauerkraut, ein Kilo Kartoffeln, 200 Gramm weiße Bohnen, drei viertel Kilo Fisch oder Fischfilet gehören zu diesem guten, nahrhaften Gericht. Die am Tage zuvor eingeweichten Bohnen werden in den Kochtopf gegeben, darauf das Sauerkraut und das nötige Wasser; man läßt alles eine gute Stunde zur Zugedeckt kochen. Darauf gibt man die in Würfel geschnittenen Kartoffeln, Salz und Muskatblüte dazu und läßt abermals 25 Minuten kochen. Inzwischen wird der Fisch enthäutet, von den Gräten befreit und in kleine Stücke zer-

legt; man legt sie auf die Kartoffeln und läßt noch weitere 15 Minuten kochen. Ehe man aufrägt, wird alles gut durchgerührt und mit Salz abgeschmeckt.

Tomatensoße.

10 Gramm Fett röstet man mit 10 Gramm Mehl und einem Teelöffel fein gehackter Zwiebel weiß, dann tut man 125 Gramm geschnittene Tomaten heran und läßt etwas Zitronenschale mitrösten, dann gießt man Gemüsebrühe auf, läßt 8 Minuten aufkochen, gießt die Sauce durch ein feines Sieb und schmeckt sie dann ab.

Küchenzettel der Woche

Sonntag mittag: Saffbraten, Sauerkraut, Kartoffeln, Apfelsauce; abend: Geröstete Hühnerhälften und Bratkartoffeln. Montag mittag: Solunbe, Quarkfleisch; abend: Wöhren- und Rettichsalat, Brote mit Fett und Würst. Dienstag mittag: Heringsrollen mit Kartoffelmus; abend: Reife vom Kartoffelmus mit Pilzsoße, Käsebröte. Mittwoch mittag: Morgenrührlud: Milchsuppe mit Brot oder Semmel; Schulschüssel: Fettbröte mit Apfel; mittag: Kohlsolt, Würstfleisch von Lunge und Kartoffeln; abend: Tomatenuppe, Quarkbröte. Donnerstag mittag: Geschmorter Gurte mit Pilzfülle, Schalkartoffeln, Kürbistompott; abend: Bratkartoffeln und Rucherfisch; Freitag mittag: Fischgoulasch mit halbeidenern Klößen; abend: Gebratene Klöße, Selleriesalat, Brote mit Gurte und Tomaten. Sonnabend mittag: Saure Pilze; abend: Karoffeluppe mit Würstchen.

Ramenzer Wochenmarkt

vom 15. September

Am gestrigen Wochenmarkt wurden gezahlt je 50 Kilogramm: Weizen Preisgebiet W. VII 9,60 RM, Roggen Preisgebiet G. VII 8,20 RM, Hafer, Preisgebiet H. VII 8,10 RM, Heu gesund, trocken 2,50 RM, Stroh (Flegel) 1,50 RM, Futter (Roggen-Streu) 1,40 RM, Weizenmehl und Roggenmehl nicht notiert, Weizenkleie (Bezirksmühlenteile) 6,50 RM, (Sandelskleie) 6,75-7,00 RM, Roggenkleie (Bezirksmühlenteile) 6,00 RM, (Sandelskleie) 6,25-6,50 RM.

Landbutter 500 Gramm bis 1,52 RM, ungekennzeichnete Landbutter Höchstpreis 10 Pf. das Stück. Gänse lebend, das Stück 8,00 bis 8,50 RM.

Ferner kosteten u. a. Rotkraut 10, Weißkraut 8, Welschkraut 12, Möhren 10-12, Sellerie 20-35, Zwiebeln 12, Meerrettich 30, Gärtnergurken 20, Landgurken 12-15, Bohnen 30, Tomaten 20-25, Birnen 20-40, Äpfel 20-30, Pfäumen 25-40, Wein 40, Preiselbeeren 30, Pilze (Ackerpilz) 35-50, Kartoffeln 4 und 5 Pf. das halbe Kilo, Kohlrabi 10-12, Blumentohl 20-50, Salat 6-12 Pf. das Stück Radisheschen 8, weiße Rettiche 10 Pf. das Bündel.

Handelsteil

Baumwolle Neuport (Cents per lb) 15. Septbr. 14. Septbr.

Okto-Neuport	7,99	7,95
September	7,84	7,80
Oktober	7,87	7,83
November	7,90	7,85
Dezember	7,94	7,88
Januar 1939	7,92	7,82
Februar 1939	7,96	7,84
März 1939	7,93	7,86
April 1939	7,90	7,83
Mai 1939	7,89	7,81
Juni 1939	7,89	7,80
Juli 1939	7,89	7,89
Zufuhr in atl. Häfen	—	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	—	37 000
Export nach England	2 000	—
Export n.d. übr. Kontinenten	8 000	18 000

Stetig.

Nach ruhig stetiger Eröffnung zogen die Preise am Baumwollensinnmarkt im Einklang mit Liverpool und den übrigen Auslandsmärkten an. Im Verlaufe legte man sich wieder Zurückhaltung auf, und teilweise kam es unter Glatzstellungen auch wieder zu einer Ermäßigung der anfänglichen Gewinne. Die Nachfrage ließ wieder etwas nach, während andererseits auch mäßige Sicherungsverkäufe erfolgten. Die Abgaben aus dem Süden blieben jedoch verhältnismäßig gering.

10. Ziehung 5. Klasse 213. Sächsischer Landeslotterie

10. Ziehung am 15. September 1938.

(Öbne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 100 M. gezogen.

20 000 M. auf Nr. 132150 bei Fr. Wilhelm Hofe.
5 000 M. auf Nr. 66639 bei Fr. Alfred Schode.
5 000 M. auf Nr. 102941 bei Fr. Zeigler Tabakhaus Walter Donner.
5 000 M. auf Nr. 156455 bei Fr. J. S. Dietrich.

403 723 997 514 924 808 330 (500) 863 1240 069 (300) 115 472 454 (250) 341 032 359 490 566 706 591 2603 909 553 555 249 (250) 166 326 059 017 440 841 700 004 (250) 339 3395 396 068 105 (2000) 402 376 487 675 758 452 363 (300) 890 459 939 552 312 (200) 005 4177 (250) 012 134 455 (300) 924 479 866 238 943 201 641 057 340 (250) 5233 722 151 946 467 503 347 955 45206 336 322 510 550 229 613 210 055 830 953 140 489 (250) 940 107 472 7344 465 855 111 443 927 212 643 223 316 595 156 003 093 8743 692 385 343 521 266 272 563 283 148 010 (250) 500 814 091 949 060 (250) 785 622 10934 365 826 895 740 821 933 831 287 228 (300) 543 986 11543 408 205 050 130 073 834 343 940 808 (300) 821 797 043 813 12291 263 414 444 258 324 (300) 843 632 213 851 729 594 581 (250) 391 877 165 201 590 710 13662 231 (400) 2907 407 828 474 390 (250) 059 497 645 119 14085 (1000) 450 437 (1000) 897 685 430 308 394 564 910 052 133 (500) 460 046 175 672 297 743

15996 320 179 345 (250) 393 126 587 (250) 679 438 532 515 810 154 14058 490 568 389 820 923 (250) 395 434 875 838 (3000) 803 (250) 896 777 230 225 17296 982 219 (250) 192 133 059 689 318 349 125 191 450 764 (1000) 350 (1000) 18126 (250) 964 537 284 407 (250) 052 127 139 150 128 067 129 683 065 145 340 500 808 (250) 19172 697 191 (250) 228 621 20647 738 788 (500) 901 794 108 334 244 910 375 444 439 040 860 (1000) 634 (250) 417 712 969 21556 521 730 593 782 (300) 250 756 206 (500) 361 261 054 002 923 418 22666 607 936 458 495 936 514 434 (250) 172 744 425 740 565 (3000) 604 378 642 870 424 23071 219 618 461 151 561 837 736 270 741 089 962 949 (3000) 455 24232 980 009 056 590 164 096 763 (250) 457 827 007 169 410 25618 (250) 332 496 440 340 671 828 387 825 (250) 714 759 834 325 751 953 855 25698 (500) 506 228 216 (500) 168 957 27473 279 555 914 618 783 437 848 368 853 237 750 346 (1000) 496 839 315 (1000) 28199 (3000) 509 596 943 284 378 276 715 891 29242 909 870 (250) 778 123 (300) 387 181 573 273 701 754 170

30610 515 384 503 592 454 357 (500) 571 328 422 256 31719 956 (300) 482 232 375 820 923 (250) 472 920 32227 530 839 (3000) 534 547 340 394 336 400 429 912 33261 495 037 247 195 991 283 (250) 156 (250) 564 176 2501 292 572 (1000) 655 212 24632 072 325 (500) 361 918 159 (250) 084 446 820 566 004 35326 828 537 896 (2000) 845 (1000) 292 958 443 771 (300) 841 (1000) 505 638 873 30594 255 290 346 565 525 640 (250) 783 556 779 947 609 2503 382 334 388 399 37247 025 681 (250) 094 545 201 893 693 (250) 504 950 275 070 668 731 38021 929 272 296 686 488 612 536 266 461 607 252 819 121 608 671 576 189 228 736 324 39889 831 (300) 150 282 (250) 070 685 914 694 455 969 40671 579 722 525 741 (2000) 923 147 468 981 145 11965 614 335 400 967 (1000) 876 690 597 004 548 42855 879 108 (300) 245 011 263 966 148 657 115 (250) 641 (500) 935 43509 514 822 114 490 (250) 565 446 897 451 976 765 300 029 44302 710 273 827 143 568 (300) 011

45357 250 746 044 108 058 149 643 234 214 46350 852 875 363 256 161 236 (300) 886 139 (250) 164 978 430 134 896 47288 307 (300) 621 434 779 695 623 943 039 341 403 (250) 116 035 971 964 48614 472 060 331 167 536 707 715 665 49184 459 075 746 165 658 044 (250) 866 752 827 620 141 50889 754 934 699 027 (300) 711 (250) 480 (250) 51304 998 629 432 082 979 900 (250) 055 098 701 328 472 668 519 139 52847 (250) 288 (3000) 523 884 290 109 032 510 726 (300) 734 100 070 629 414 53372 (500) 916 732 439 005 (250) 949 865 (250) 54723 408 031 388 140 718 696 55968 963 108 411 831 (300) 439 747 314 (250) 393 880 781 315 970 (300) 128 56630 971 254 158 533 370 476 286 193 251 316 792 176 496 (300) 57217 (250) 772 719 735 734 711 725 115 556 49184 459 075 746 165 658 044 (250) 866 752 827 620 141 820 476 110 59632 496 (500) 659 953 399 042 781 739 (250) 257 300 790 435

60409 943 687 602 203 930 622 048 (250) 964 155 547 (1000) 561 824 133 498 61427 334 012 677 019 996 513 511 390 303 920 927 (3000) 63069 614 333 534 268 (300) 676 565 631 (250) 63178 009 683 411 (250) 282 (250) 176 059 568 877 64795 (300) 793 039 675 148 609 781 858 016 319 (500) 362 914 374 120 816 (500) 475 036 65608 889 462 661 997 041 372 713 (300) 586 (3000) 391 059 66882 198 404 422 639 (5000) 243 734 334 332 755 305 325 463 (1000) 47992 169 283 737 686 589 509 498 (300) 284 824 69069 931 418 635 733 442 989 (250) 873 157 110 731 761 496 496 380 69592 127 291 700 373 363 (250) 778 430 275 182 70250 540 860 010 812 610 435 528 847 038 (250) 71290 393 917 521 943 668 175 660 154 (1000) 813 72249 852 (300) 149 653 679 868 427 360 950 280 129 (250) 637 164 (250) 332 73291 586 701 481 243 764 200 237 561 244 492 74809 (250) 061 599 947 380 294 (300) 733 742 545 468 017 849 805 358 679 561

75356 904 750 959 576 758 479 562 107 929 674 954 462 (1000) 617 76783 (250) 803 (250) 215 536 684 026 118 (300) 804 859 975 021 251 746 989 959

77590 744 174 155 (500) 372 388 743 995 798 906 608 439 (250) 444 496 78204 333 611 (250) 101 210 882 473 813 990 886 240 416 739 988 79657 991 377 856 111 040 881 (3000) 390 155 025 427 141 354 170 927 (300) 324 905 306 80718 084 985 980 583 025 186 116 (250) 451 505 078 185 743 (300) 820 527 714 (250) 81221 104 667 259 148 563 150 (300) 580 533 222 725 502 82154 809 667 404 (500) 291 924 340 825 (250) 097 329 (500) 482 941 365 581 355 918 556 723 203 019 83989 267 (250) 137 828 562 752 148 (1000) 877 951 142 (300) 863 543 813 831 84348 583 538 281 737 067 241 148 223 85553 342 995 687 841 786 455 498 151 (500) 56967 (3000) 382 088 558 019 594 (300) 120 795 444 730 270 620 453 (250) 092 (250) 978 511 87794 556 374 218 286 (250) 867 765 546 521 386 97395 683 443 335 694 248 433 302 014 515 (500) 275 98710 714 359 403 (250) 966 263 586 776 161 438 061 389 732 (250) 683 900 091 (250) 715 (250) 875 (250) 99011 792 209 (500) 228 010 489 880 423 (300) 108 020 781 683 106684 576 203 234 226 915 929 (250) 814 (250) 793 339 935 446 101517 696 142 508 217 922 126 901 857 311 791 729 (250) 892 259 409 102859 941 (5000) 464 160 (250) 239 288 641 816 184 237 267 014 (250) 511 612 (250) 342 220 150 (250) 716 303 103824 608 (3000) 767 070 051 898 807 383 714 434 964 952 004 174 883 (250) 131 825 422 104784 864 866 162 551 (500) 016 699 103 341 523 245 901 143 067 494 155

10571 895 712 (300) 216 119 464 (500) 885 979 (300) 154 (250) 048 (250) 593 915 106079 604 220 889 (3000) 468 319 950 437 940 (250) 752 464 107462 670 289 720 667 869 368 039 042 856 (500) 251 746 108247 579 514 905 169 647 728 696 830 (300) 687 124 618 888 075 030 109155 001 071 (250) 406 292 574 (250) 370 205 580 118 589 293 447 110000 (300) 110846 438 238 621 088 286 643 544 910 111754 429 386 313 724 205 505 851 337 941 988 915 473 112190 342 (1000) 878 434 179 207 192 948 928 644 229 250 148 113102 782 968 (3000) 330 454 035 (250) 710 421 954 907 978 833 379 216 114169 390 424 196 433 558 402 827 833 622 746 352 921 379 823 044 115693 569 403 877 758 440 299 932 379 315 022 224 888 624 194 116643 919 310 744 114 962 (250) 809 572 942 618 333 823 117451 966 687 291 130 965 488 906 871 908 (250) 400 156 474 (250) 118263 643 362 (250) 918 (250) 649 395 102 417 566 221 (1000) 126 004 011 119341 765 831 339 753 780 803 484 291

129042 010 (250) 373 926 712 666 257 403 956 830 464 791 980 (250) 437 992 124149 697 926 853 056 (250) 100 338 636 041 122251 013 (250) 195 423 026 371 059 934 958 032 123225 (250) 840 911 848 023 805 459 601 292 124235 843 666 930 (500) 025 446 (250) 750 555 973 966 173 485 125144 429 283 282 024 235 991 346 267 447 564 921 126088 (500) 342 820 760 (300) 479 448 425 262 191 059 970 127166 474 485 (250) 271 149 (500) 791 037 861 401 206 128307 (250) 164 282 553 302 781 041 (1000) 430 878 700 926 129268 814 657 211 809 755 624 (250) 727 (500) 456 034 492 998 130261 (250) 992 710 387 321 684 381 (250) 041 353 465 629 131847 768 906 650 911 900 258 046 384 872 644 703 337 043 409 132253 726 648 150 (2000) 944 245 633 224 (2000) 133903 914 661 263 301 970 425 397 490 378 105 (500) 134662 618 885 266 237 153 584 565 375 (250) 811 093 827 (500)

135400 (500) 835 491 379 294 136895 171 018 989 240 235 398 347 174 130 854 547 425 921 (250) 590 (500) 701 315 515 137213 251 504 724 422 348 723 173 829 (2000) 894 399 (300) 138994 578 816 127 893 409 (250) 213 889 915 771 394 976 139858 674 284 846 720 505 664 752 (1000) 907 745 922 140944 021 518 334 413 140 079 077 044 037 665 515 141894 (250) 066 033 044 447 151 819 904 232 316 261 437 142921 110 438 024 408 553 137 754 837 (250) 446 063 142 715 471 183 362 668 727 143197 990 496 908 239 126 905 (250) 101 (500) 792 073 920 144777 754 (500) 542 618 (300) 716 (250) 193 723 866 408 358 145999 973 788 058 253 729 (250) 733 894 037 708 826 002 049 181 481 743 489 146430 519 (1000) 705 449 (250) 809 486 709 820 982 401 018 576 147390 802 918 116 427 310 584 (250) 150 (1000) 148541 411 562 558 536 274 (500) 994 750 340 415 363 (1000) 149094 620 110 812 731 251 018 941

150919 303 152 405 544 215 851 468 (250) 933 183 849 016 (250) 672 (250) 281 151924 395 754 274 776 926 610 (250) 373 173 477 099 275 305 152250 733 470 170 (250) 290 0

Buntes Allerlei

Die Garage im Auto! Gewöhnlich ist es umgekehrt: das Auto ist in der Garage. Jetzt aber ist der englischen Industrie die Herstellung einer transportablen Garage gelungen, die sich ohne Mühe zusammenlegen und in dem Gepäckteil eines normalen Autos verkaufen läßt. Sie besteht aus einem Metallgerüst und bildet Zeltverband. Der Vorteil dieser Konstruktion besteht darin, daß bei Reisen, auf denen man mangels geeigneter Unterstellräume gezwungen war, nachts im Freien zu parken, nun die transportable Garage leicht benutzt werden kann. Sie kann diebstahlsicher verschlossen werden und ist mit Lampen versehen, die, wenn das Auto nachts in der Garage an der Straße steht, Unfällen vorbeugen sollen.

Fischpost aus dem Jahre 1872! Auf Saluit, einer der ehemals deutschen Markhallen, wurde vor einiger Zeit eine Fischpost geboren. Aus ihrem Inhalt geht hervor, daß sie von der Befragung des britischen Seglers "Hundertrom" abgelandt wurde, der im Jahre 1872 in der Nähe von Tasmanien auf ein Riff lief. Die Befragung wurde nach langen Irrfahrten auf ein unbekanntes und unbekanntes Riff verschlagen, von wo aus die Fischpost dem Meere übergeben wurde. Sie trägt im Innern die Unterschrift von sechs Ueberlebenden, von denen man aber nie wieder etwas gehört hat. Die Witwe eines der Ueberlebenden soll noch heute in Fraserburgh in Schottland leben.

Mordversuch mit Diamanten. Im Krankenhaus von Nantes wurde eine Dame eingeliefert, die an furchtbaren Leibschmerzen und allen Zeichen einer schweren Geländehitzstörung litt. Sie gab an, daß eine Hausangestellte sie wahrscheinlich vergiftet habe. Bei der Untersuchung des Mageninhalts wurde zwar kein Gift gefunden, wohl aber eine Anzahl winziger kleiner Diamantenplättchen. Nach längerem Leihen gab die Angestellte zu, daß sie aus Rache für schlechte Behandlung ihrer Herrin die Plättchen ins Essen gemischt habe, weil ihr eine Kneuerin diesen Rat gegeben habe. Sie wollte die Dame nicht töten, sondern ihr nur Schmerzen bereiten. Das Befinden der Patientin ist jedoch außerordentlich bedenklich.

Autofuriosa. Wo anders können sie sich wohl erzeigen, als im Land der unbegrenzten Möglichkeiten? — Dort weilt die Stadt Cleveland im Staate Ohio viel mehr Kraftwagen auf als Einwohner. Auf 290 564 Menschen kommen 294 000 Autos. Die automobilreichste Stadt der Welt ist Los Angeles in Kalifornien. Sie hatte in der letzten Statistik 851 551 Kraftwagen bei 1 288 048 Einwohnern. Erst nach ihr kommt New York. Und wie man sich vor dem zu schnell dahin zu schlingen weiß, besagt ein neues Gesetz, das im Staate Utah erlassen wurde. Danach wird jeder Chauffeur, der einen Menschen zu Tode fährt, eine volle Stunde lang mit der Leiche zusammen in einen engen Raum eingesperrt, damit er sich der Schwere seiner Last bewußt wird.

Wissen Sie schon?

daß das Aufsehen tropischer Fische dem Fischjäger große Schwierigkeiten macht?

daß das Weibchen des Fadenwurms von ihren im Leben lebenden Kindern aufgefressen wird? Wenn die jungen Würmer aus Tageslicht kommen, ist von der Mutter nichts mehr übrig.

daß auf der Erde heute noch 2796 Sprachen wirklich gesprochen werden? Rechnet man die ausgestorbenen dazu, so gibt es 6760 Sprachen. Die Zahlen beruhen auf einer Vervielfachung der Französischen Akademie der Wissenschaften. Abgesehen von den asiatischen Sprachen sieht Englisch an erster, Deutsch an zweiter Stelle.

daß ein großes amerikanisches Bankhaus zum Buchen von Schecks einen besonders konstruierten Schmal-Filmapparat benutzt, der mit einer selbsttätigen Abdichtmaschine verbunden ist?

daß man nicht mit Sicherheit die Heimat des Raminchens kennt? Man vermutet, daß es seinen Siegeszug über die Erde von Spanien aus angetreten hat. Noch vor einigen Jahrhunderten war das Raminchen auch in Deutschland unbekannt.

Zum Lachen und Lächeln

Witz

Als die Dübpler Schützen gewonnen waren, erhielt Prinz Friedrich Karl von König Wilhelm ein Telegramm mit folgendem Wortlaut: "Nachst dem Herrn der Heerscharen verbanke ich Dir den Sieg!"

Dem Prinzen war es sehr peinlich, daß das Telegramm kein Dankeswort an Wrangel enthielt, der den Sturm auf Düppel als Generalfeldmarschall geleitet hatte. Er versuchte, die Unterlassung des Königs durch eine liebenswürdige Erklärung wettzumachen, aber Wrangel unterbrach ihn: "Sei fleh doch drin! Der Herr der Heerscharen, der bin ich doch!"

Die Uebertragung

In dem württembergischen Dorf S. war vor langer Zeit einmal ein Nachtwächter, dem war es im Bett wohlher als in den nächtlichen Straßen. Der Schutzhelfer kam daher hinter und knöpfte sich strahlend das Weib des Wächters gestehen vor. Warum ihr Mann denn seinen Dienst tue, wollte er wissen.

"Als das Weib das Weib höchst erkannte."

Was denn sonst? "Als Nachtwächter", brummte der Schutzhelfer, "als wächter?"

"Ja so", sagte der Schutzhelfer, "ich über fesselt Sohr!"

Zweifels

"Weshalb hast du es denn mir nicht gesagt, daß dich der ungezogene Junge mit Steinen geworfen hat? Statt dessen wirfst du einfach mit Steinen zurück!" sagte die Mutter zu ihrem Sprößling.

"Warum hätte ich es dir denn sagen sollen", lachte der Knabe, "du trifft ja auf fünf Meter nicht mal eine Scheune!"

Die Kosten

Hein hat vor acht Tagen einen Hund gekauft. Ein Bekannter fragt ihn: "So ein Hund kostet wohl viel?"

"Ja, schon zwei Hosen!"

Fortschritt

Augenarzt: "Na, Frau P., hat die Brille schon gebolten, aber sehen Sie die schwarzen Punkte vor den Augen immer noch?"

Patientin: "Ja, Herr Doktor, aber ich sehe sie schon viel deutlicher!"

Falscher Verdacht

Trudchen: "Nicht wahr, Mutti, der Pfarrer unserer Kirche muß ein recht böser Mann sein!"

Mutter: "Woraus schließt du das?"

Trudchen: "Er sagte neulich: 'Heute muß ich wieder meine Väter treten!'"

Auflösung der Rätsel aus der vorigen Nummer: Gebulbspielt.

R o p t a u l a h : „Am meisten Unkraut trägt der fetteste Boden!"

Zur Unterhaltung

Beilage zum Pulsitzer Anzeiger

16. September 1938 Dhorner Anzeiger Nummer 216



(11. Fortsetzung.)

Es ist ein Fischerdorf und besteht aus einem Dutzend trockengelegter Katen. Wir wohnen alle bei Mutter Krüger, der biederen Witwe eines Fischers. Die "gute Stube" ist unter gemeinsamer Decke und Bohrraum. Ich teile meine Kammer mit Geli Wils und Kai hausen unterm Dach, und So hat ein Vogelbauer, ebenerdig zum Hof hinaus mit Stallgeruch.

Hollmanns Prophezeiung ist nur zur Hälfte eingetroffen: der Schiffbruch ist gekommen, aber bei keinem der Kameraden ist bisher etwas Hässliches oder Gemeines zutage getreten. Sie sind und sie bleiben gute, herrliche, harmlose Kinder.

Über der Abend in Hülligen! Ich wollte, ich brauche darüber nicht zu berichten! Wir führen mit dem Autobus hinüber. So prüfte zunächst die Beleuchtungsanlage, es war alles scheinbar in Ordnung. So wurde nervös, um acht Uhr sollte die Vorführung beginnen, und noch funktionierten die Schirmwerfer nicht. Der Saal war halb gefüllt, draußen heulte der Sturm. Der Regen war heftig gegen die Fenster. Endlich, so gegen halb neun Uhr, konnten wir beginnen. Stimmung des Publikums auf dem Punkt, einige verlangten das Geld an der Kasse zurück.

Nun, es wurde schüchtern sehr schüchtern. Keinerlei Belustigung den einzelnen Bildern. Kein Mensch lachte. Geli heulte. Während des zweiten Teils wurde die Stimmung immer lauter. Mitten in eine Szene für man uns etwas hinter, auf plattdeutsch, wir verstanden es nicht. Das Publikum lachte stürmisch, zum erstenmal. Beim achten Bild rief jemand: "Schluß! Andere wiederholten es. Wir konnten kaum zu Ende spielen.

Als wir endlich fertig waren, rührten sich nur wenige Hände. Viele pfliffen, anscheinend auf Schülfern — ein schrecklicher Lärm. Einer fürchte auf die Bühne und fürchte uns an, wie man seinem Publikum einen solchen Dred und Unfug bieten könne. So warf ihn hinaus.

Dann kam der Herr und tobte mit So. Und die finanzielle Ausbeute, abzüglich Steuer und Saalmitiete (die allerdings im voraus bezahlt war) nur wenige Mark.

Wir waren wie gerädert, als wir endlich zurückkamen. Doch So blieb der alte. Er steckte Stiefel an und schwang tolle Reden. Er zeigte uns seine Brieftasche, und es waren immerhin noch einige Scheine vorhanden. Von Hollmanns Geld.

Heute morgen war ich wieder mit Hollmann zusammen, hinten im Wald. Eine große Seligkeit und eine große Schwermut. Immer wieder spricht er davon, daß ich nicht zu ihm gehöre, sondern zu So. Er nennt es Verrat. Gott mag wissen, ob es recht ist, wenn er so spricht.

Schluß für heute. Morgen sind wir in Leuchtersfeld. Was werden wir dort erleben? So gebärde sich so, als

ob er schon den Sieg in der Tasche hätte. Ich möchte daran glauben. *

Morgens sechs Uhr. Die Chauffee lief durch den niederen Kiefernwald. irgendwo mündete eine Schneise. Hier stand Toni, die Hände in den Taschen ihres Mantels, den Kragen hochgeschlagen. Grauer Himmel, fliegende Vögel. Der Nordost brauste durch den Wald. Am Ende der Chauffee lagte das rote Dach des ersten Hauses von Seebort zwischen den Bäumen hervor.

Toni ging auf und ab und sah von Zeit zu Zeit zum Himmel. Und da wachte sie: heute noch würde die Sonne kommen.

Dann kam der Wagen, und er landete hart neben ihr. Hollmann sprang heraus; sie erschrak, als sie ihn sah, so schlimm sah er aus mit seinem übernachtigen Gesicht und den wirren Haaren.

Er küßte sie, und sie machte sich schnell frei. "Komm", sagte er und zog sie in den Wagen. Sie fuhren hinunter an die See. Vor ihnen lag ein breiter Streifen Dünenrasen. Die Brandung rollte brüllend gegen den Strand, der Himmel war hoch und grau, aber schon nach kurzer Zeit merkten sie, daß der Sturm milder wurde und in sich zusammenfiel.

"Krieb — was ist geschähen?"

"Sein Bild wanderte nach oben zu den Völkern." "Die Sonne kommt bald", sagte er und lächelte.

"Ja, sie kommt. . . aber was ist mit dir?"

"Wir tappen jetzt vorwärts, wir schaffen es vielleicht." "Bist du — irgendwo geblieben?"

"Ja, in Berlin. Ich habe mich ganz plötzlich gestern dazu entschlossen. Und jetzt bin ich die Nacht durchgefahren. Ich wollte dich nicht warten lassen."

Sie stich ihm lieblos über's Haar. "Du Güter!"

"So darf nichts erfahren."

"Sa — das sind seltsame Dinge um So." Während sie ihm erregt ins Gesicht sah, erkaufte er sich ein Stückchen Brot, woher So den Wagen hat. Man muß feststellen können, woher So den Wagen hat. Man kann ja bei den Zulassungsgeldern Nachfrage halten, man erfährt dort Fabrikat und Erzeugnisnummer. So fuhr also nach Berlin und ging meinen Weg. Und schon am frühen Nachmittag war ich im Wald.

Er schied die Müdigkeit lag ihm in den Augen. Sie atmete heftig. "Und? Was hast du erfahren?"

"Daß der betreffende Wagen vor ungefähr fünf Monaten an eine Dame verkauft worden ist. So stellte fest, daß der Wagen keine weiteren Inhaber gehabt und daß So ihn von der Dame übernommen hat."



„Und wer ist diese Dame?“

„Ein Fräulein Sonnau.“

„Und so hat den Mägen von ihr gekauft?“

„Das weiß ich nicht, doch es nicht feststellen können.“

„Auf jeden Fall sag ich einige Grundsätze über die ein-“

„Sie beugt mit ihrer Mutter eine große Wille und gilt“

„als vermögend.“

„Sie ist fünfundsiebenzig.“

„Bei Herrn Stampe.“

„Bei Herrn?“

„Bei Herrn Stampe, dem Detektiv.“

„Der hat nämlich“

„nicht nur ein Detektiv-Institut, sondern auch eine Aus-“

„kunft, ich ging zu ihm ins Büro, wurde aber nicht von“

„ihm persönlich empfangen, sondern von einem netten“

„jungem Mann. Und mit diesem jungen habe ich mich“

„dann ein wenig angestanden.“

„Angestanden?“

„Sagte ich mit folgenden: So hat den“

„Mägen von Fräulein Sonnau bekommen. So ist von“

„Stampe beobachtet worden. Es ist also sehr gut möglich“

„dass die Dame, von der so das Mägen bekommen hat, ihn“

„beobachtet hat. Da beständige ich mich etwas ein-“

„ber mit dem jungen Mann vom Ausnahmestudium.“

„Sagte er dir denn etwas?“

„Ja, aber es war bitter, sehr bitter. Ich drückte ihm“

„etwas in die Hand und sah ihn für den Abend ein. Mit“

„mir einige Worte zu sprechen. Das jagt denn auch. Der“

„Junge ist ein flottes, elegantes, zu ein Exkurs“

„dem man sofort anmerkt, daß er das Mädchen gern hat.“

„Quersich erlebe ich eine große Enttäuschung, er wollte nichts“

„verrichten. Erst als ich ihn durch einige Worte geschleht“

„habe, kam er auf. Deshalb konnte ich erst gegen Mitter-“

„nacht losfahren.“

„Und was hat er dir gesagt?“

„Frage dich selbst.“

„Er sagte mir, daß sein Chef, Herr Stampe, dem ehren-“

„vollen Auftrag bekommen hat, einen gewissen Sonnau“

„(Sonnau) in der Vergangenheit zu beobachten. Auftragsgeber“

„Fräulein Sonnau.“

„Das Fräulein hat es sich eine“

„anständige Menge Geldes leisten lassen.“

„Ist dir klar?“

„Sagte ich hat sich der Himmel aufgehoben. Der Nord-“

„ost wurde immer matter. Die beiden sprachen nichts. Eine“

„ganze Weile. Die Mägenkammer rührte in langen, heißen“

„Stimmen. Dann fiel Sonnau ein, daß sie gehen mit ihren“

„Stimmen in den Himmel geschickt hätte.“

„Oh, es war gut, endlich ein guter Tag,“

„erzählte sie“

„mit glänzenden Augen.“

„Mägenkammer befehl, etwa drei“

„hundert Leute. Und alle in Stimmung, rasender Mägen.“

„Es war herrlich! Später, als wir wieder in Seebrunn“

„waren, da hat so gelangt wie ein Stöberer, obwohl so“

„wenig Geld eingeholten.“

„Mägen so wenig Geld?“

„Ja, eine dünne Gesellschaft. Der Mägen hat jetzt einen“

„schlechten Startenverdienst gehabt. Da ist er angestrichelt ge-“

„worden und hat die schnelle Wirtin, ohne bei so anzu-“

„fragen, heruntergeschickt. Als wir gehen abends ankommen“

„hat so einen furchterlichen Strich geschlagen, und unsere“

„Stimmung war miserabel. Als dann aber der Mägen los-“

„ging und das Geld und das Geld, da haben wir alles“

„bergestellt.“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

„Sagte ich Mägen! Was habt ihr denn bei der Geschichte“

„berichtet?“

</



Der Parteitag Großdeutschlands

Des Reiches Mitte

Mit Nürnberg, der alten deutschen Reichsstadt, deren altherwürdige Herrlichkeit dem Wesen des neuen Reiches so tief verwandt ist, verbinden uns Nationalsozialistischen beglückende Erinnerungen an herrliche Kampftage unserer Bewegung.

Heute ist Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage, der steingewordene Ausdruck deutscher Kraft und deutscher Größe in einem neuen Deutschen Reich.

Adolf Hitler.

Nürnberg! Das war einst mehr als ein Wort. Ein farbenprächtiges Gemälde oder auch eine schmetternde Fanfare. Nürnbergs Geschichte kündigt vom wehrhaften Mannestum und vom deutschen Bürgerfleiß. Die Schreiber der alten Stadt-Chroniken des Mittelalters werden nicht müde, diese Stadt als Trutzburg zu schildern „wohlbevestiget“ durch zwiefache Mauern, weite und tiefe Gräben, mächtige Türme und stattliche Brustwehren. Aber auch Heimatstolz spricht aus den alten Dokumenten. Als Hans Sachs einst ein „überfüher Traum“ befiel, als er einen Rosengarten bewunderte und beim näheren Zusehen darin seine Heimatstadt erkannte, da hub er also zu jubelieren an:

Wer wohnt in dieser Stadt,
Die so unzählbar' Häuser hat?

In der Stadt um und um
Des Volkes ist ohn' Zahl und Summ',
Ein emsig Volk, reich und sehr mächtig,
Gefiehet, geschicket, erwerbträchtig.

Und etwas hebt er noch hervor. Die einmütige Zusammenarbeit, den festen Zusammenhalt zwischen Rat und Bürgerschaft:

Also ein Rat und die Gemein
Einheitlich und einmütig sein,
Und halten da einander Schutz,
Daraus erwächst gemeiner Nutz;
Aus dem so hat die Stadt Bestand.

So hallen die alten Lieder aus Nürnberg wider von Arbeitsfreude, Werttätigkeit, männlicher Tapferkeit und Zucht und Ordnung. Und Werttätigkeit spricht auch aus den Bauwerken, die das mittelalterliche Nürnberg als lebendiges Denkmal einer vergangenen Kultur hinterlassen hat. Man denke nur an die Sebalduskirche nördlich der Pegnitz mit dem mit Gold- und Silberblech überzogenen Sebaldus-Carolophag Peter Vischers, an die mächtige Kaiserburg der Salier und der Hohenstaufen und dann vor allem an die vielen Patrizierhäuser, die Wohlstand und Lebensfreude atmen. Alle diese Bauwerke konnten nur in einem Gemeinwesen entstehen und erhalten bleiben, das Hammer und Schwert zu handhaben verstand.

Das Rückgrat der alten Siedlung an der Pegnitz war die Burg. Und bald war die ganze Stadt eine Burg, auf deren Wällen wehrhafte Bürger der anbrandenden Welle des Unfriedens Halt geboten. So gebieth die Arbeit, konnten von Nürnberg aus Waren in alle Welt verfrachtet werden, konnte eine alte Chronik verzeichnen: „Die Nürnbergsche Waaren werden nicht allein durch ganz Europam, sondern gar in beyde Indien geführet.“ So konnten in Nürnberg gottbegnadete Künstler wie Hans Sachs, Adam Kraft, Peter Vischer und vor allem Albrecht Dürer Werke schaffen, die zu allen Zeiten der Bewunderung sicher sind, konnte Nürnberg in den

Stürmen von vier Jahrhunderten die Kleinodien des alten Reiches treulich verwahren!

Vielleicht ist es Zufall, vielleicht auch ein Symbol für den deutschen Geist dieser Stadt, daß von Nürnberg aus Barbarossa im Jahre 1188 das erste deutsche Landfriedensgebot verkündete und im Jahre 1274 der kaiserliche Reichstag in Nürnberg die Einführung der deutschen Amtsschrift beschloß.

Die gleichen Tugenden nun, die Nürnberg groß gemacht haben, zu denen bekennet sich auch das nationalsozialistische Deutschland. Das nationalsozialistische Deutschland hat der Arbeit als die Erfüllung einer gottgewollten Bestimmung ihre Ehre zurückerkämpft, das nationalsozialistische Deutschland hat den Künstler wieder hineingestellt in sein Volk und das Volk dem Künstler zugeführt als dem Deuter seiner Gefühle und Empfindungen, und vor allem hat das nationalsozialistische Deutschland sich wieder mit der uralten Weisheit vertraut gemacht, daß man stark sein muß, wenn man im Frieden leben will, weil eben das Paradies nach dem Ausspruch eines unserer größten Denker nur im Schatten des Schwertes zu finden ist.

Die Männer, die Jahr für Jahr zu der gewaltigen Heerschau der nationalsozialistischen Bewegung nach Nürnberg fahren, sehen im Süden der alten Stadt auf einem siebenmal so großen Raum eine neue Stadt entstehen: die Bauten der Reichsparteitagstadt. Eine Kongresshalle ist im Werden, die 50 Meter hoch gen Himmel ragt und deren Saal 60 000 Menschen Platz bietet, dazu ein Stadion von nie gekanntem Ausmaß und vieles andere mehr. Wie verschieden aber auch im einzelnen die Bauwerke sein mögen, die jetzt aus dem Boden wachsen, — darin stimmen sie alle überein, daß

ihr Kennzeichen Klarheit, Schlichtheit und Größe ist. Und die gleichen Wesenszüge treten uns auch sonst im politischen Leben Deutschlands als Ordnung, Einheit und Kraft immer vor Augen.

Vor wenigen Jahren noch: Welch ein Bild des Glends und des Jammers bot da das von Parteien zerrissene und von übermütigen „Sieger“mächten gezeichnete Deutschland. Für uns alle stand damals fest, daß wir Zeuge der Schicksalswende nicht mehr sein würden. Und doch stehen wir nun bereits im sechsten Jahr des deutschen Wiederaufstiegs, weil ein Mann aufgestanden ist, dessen Glaube an Deutschland nicht zu erschüttern war, der die Kraft gehabt hat, in der Stunde der Not ein Banner aufzuflanzen, um das sich dann

Ostmark in Reich und Glied

Begegnung mit den Kämpfern der Ostmark auf dem Parteitag Großdeutschlands

„Geduld! Was langsam reift, das altert spät, wenn andere welfen, werden wir ein Staat!“

Wer während des Reichsparteitages durch das festlichtfrohe Gewoge in den Straßen Nürnbergs ging, hörte immer wieder den unverkennbaren Tonfall der Ostmark heraus, der mit seinem Reichtum an Vokalverbindungen und -färbungen eben seine durchaus eigene Melodie hat. Das Bemerkenswerte an unseren Ostmärtern war nun nicht das, daß sie etwa durch ein besonderes Gehaben auffielen, sondern vielmehr das, daß

die Tapfersten der Nation gesammelt haben. Weil Adolf Hitler das deutsche Volk geeint hat in seinen Stämmen, Klassen und Konfessionen, weil er das Leben der vielen Millionen auf ein Ziel ausgerichtet hat: Deutschland, dadurch hat Deutschland den inneren Frieden gefunden und die Kraft aufgebracht, die Ketten von Versailles und St. Germain zu zerbrechen.

Nun ist Deutschland wieder frei, hat ein tausendjähriger Traum seine Erfüllung gefunden. Großdeutschland ist begründet! Stark und mächtig steht es da unter den Ländern der Erde, gesichert durch eine blühende Wehr und ein scharfes Schwert, getragen von der Freude an der Arbeit, ein Wächter des Friedens und ein Hort der Kultur. Das Unterpand der deutschen Freiheit und der deutschen Zukunft aber ist die Volksgemeinschaft, die Kameradschaft aller Stände und Stämme, die wir immer mehr vertiefen wollen. Und eine Etappe dazu ist auch der Reichsparteitag in Nürnberg, diese Demonstration der Einheit von Führung und Volk in einer Stadt, die Weltruf erlangt hat als ein wohlgeordnetes Gemeinwesen.



sie sich durch gar nichts, außer ihrer Mundart, von der Masse jener Männer abhoben, die in Nürnberg im Ehrenkleid der Bewegung die Straßen füllten und die Partei verkörperten. Sie trugen ihre Uniform mit einer Selbstverständlichkeit und Sicherheit, und man merkte gar nicht, daß es ja erst einige Monate her ist, seit sie Stiefel, Braunhemd oder schwarzen Rock tragen dürfen.

Es zeigt sich hier deutlich, wie die soldatische Haltung etwas ist, das im Innern begründet liegt. Soldatische Tugenden zu besitzen, ist die Voraussetzung für eine soldatische äußere Haltung. Dann erst vermag der Drill sein überges dazuzutun. Mut, Tapferkeit, Ausdauer, Verlässlichkeit, Treue zu Eid und Fahne, diese Eigenschaften haben die Männer der Ostmark in langen Jahren der Knechtschaft in höchstem Ausmaße geübt, auch wenn sie sich äußerlich nur im „Räuberzivil“ bewegen konnten.

Und so konnte man es immer wieder hören, wie sie sich an die vergangenen Parteitage erinnerten, an denen sie als Zaungäste, heimlich und immer auf der Hut vor „österreichischen“ Spitzeln, aber innerlich mit dem herrlichen Gefühl, dazugegehört, teilgenommen haben.

„Das hätten wir uns damals nicht träumen lassen, daß wir nun in diesem Jahre schon als rechtmäßige politische Soldaten des Führers mit den Kameraden aus dem Altreich in Reich und Glied marschieren würden.“

Es spricht ein selbstbewußter Stolz aus ihren Augen. Ist es doch so, daß jeder einzelne der einstigen „Illegalen“ durch die bloße Tatsache, daß er den Mut und die Selbstenäufierung besessen hatte, illegal zu werden, sein redlich Teil dazu beigetragen hat, daß heute die Ostmark in Nürnberg mitmarschiert! Der aufreibende Kleinkrieg gegen die Hinterhältigkeit, Vernichtungswut und kalte Mordgier eines ehrvergessenen und strupelosen Regimes konnte eben nur durchgehalten werden mit jener unübersehbaren Summe von Einzelleistungen.

Dieser verwegene Einsatz hat die Gesichter dieser Männer aus der Ostmark geformt und geprägt, denen man überall in Nürnberg begegnete. Denn die einmalige Situation dieser fünf Jahre Illegalität hat es mit sich ge-

„Das deutsche Volk weiß, daß alles, was der Führer tut, recht getan ist, das deutsche Volk weiß, daß alles, was der Führer tut, notwendig ist für das deutsche Volk und für Deutschland.“

Rudolf Heß



brachte, daß die Haltung und der Einsatz des einzelnen Mannes aktive Politik bedeutete, daß sein Opfer Geschichte war. Denn nur die Summe dieser Einzelleistungen machten jene Faktoren des Widerstandes aus, an dem schließlich das System scheitern mußte, der dem Führer entgegenarbeitete und damit die Voraussetzung schuf für die Heimkehr der Ostmark und den Geist der Sieger des Reichsparteitages 1938.

Sie hätten es sich nicht träumen lassen! Denn sie waren gewillt, ihren Widerstand ohne Rücksicht auf die Dauer der Not und der Knechtschaft durchzuhalten. Und in ihren kühnsten Träumen hätten sie eine so restlose Erfüllung in dem stürmischen Tempo der Wierztage nicht zu hoffen gewagt. Aber nun ist sie da, diese Erfüllung, und ganz Deutschland fühlt mit, was die Herzen unserer Kameraden aus der Ostmark in diesen Tagen bewegt. Ganz Deutschland hat teil an dem Stolz, der aus ihren Adnen blüht, denn was die Deutschen der Ostmark stark

gemacht hat, die letzten Bedrängnisse durchzuhalten bis zum Endsieg, das war eben die Kraft des Blutes, das war die unüberwältigliche Deutschtätigkeit. Ganz Deutschland weiß heute von den Leiden der Ostmärker in der Zeit ihrer schwersten Unterdrückung, weiß von ihrem Heldenkampf und ihrer Pflichterfüllung. Und niemand mehr kann heute noch mit nachsichtiger Überlegenheit auf den „gemüthlichen Oesterreicher“ blicken.

Die Ostmark marschierte in Nürnberg als festgefügtes Glied eines einzigen Reiches. Ihre Kämpfer standen in Reih und Glied mit ihren Kameraden, die schon seit langen Jahren die Uniform des Führers sichtbar tragen. Ein Herzschlag vereint sie, eine Kameradschaft verbindet sie. Und da fallen uns hier die prophetischen Worte ein, die Konrad Ferdinand Meyer den sterbenden Ulrich von Hutten sprechen läßt: „Geduld! Was langsam reift, das altert spät, wenn andere welken, werden wir ein Staat!“.

deutscher Kraft und deutscher Größe in einem neuen Reich. Den festlichen Ausklang des ersten Tages bildete die „Meisterfänger“-Aufführung im Nürnberger Opernhaus.

Aus der Führerbotschaft

Am Anfang dieses Wunders stand der Glaube! Der Glaube an das ewige deutsche Volk!

Dies war die erste Bewegung, die vor sich keine Klassen- und keine Konfessions-, keine Berufs- und Wirtschaftsinteressen, kein strammes Bekenntnis und keine Staatsformverpflichtung hertrug, sondern einen einzigen Glauben: Deutschland!

Das Antlitz unserer Nationalwirtschaft

Für jede Mark, die in Deutschland mehr gezahlt wird, muß um eine Mark mehr produziert werden. Diese primitive nationalsozialistische Wirtschafts- und Währungspolitik hat es uns gestattet, in einer Zeit allgemeiner Währungsschwundeleien den Wert, d. h. die Kaufkraft der deutschen Mark stabil zu halten.

Während in den Demokratien Löhne und Preise einander in wilder Hast emporschieben, die Gesamtproduktionen aber dauernd sinken, bietet die nationalsozialistische Wirtschaftsführung das Bild einer stetig steigenden Produktion und damit das Bild einer andauernden Hebung des Konsums und einer stabilen Währung.

Die Sicherheit der Nation geht allem anderen voran. Ihr wirtschaftliches Dasein ist deshalb auch auf unserer eigenen Lebensbasis und unserem eigenen Lebensraum materiell in vollem Umfange sicherzustellen.

Geeinte Kraft der ganzen Nation

Politisch genau so wie wirtschaftlich ist die Zeit der Mobilisierung Deutschlands beendet. Das Reich hat große und starke Weltmächte als Freunde erhalten.

Mögen die Deutschen nie vergessen, daß die Vereinigung der alten Ostmark mit dem neuen Reich ohne die im Nationalsozialismus geeinte Kraft der ganzen Nation nicht möglich gewesen wäre. Als am Morgen des 12. März die Fahne des neuen Reiches über die Grenzen hinausgetragen wurde, war sie das Symbol einer schon längst alle Deutschen umschließenden Einheit.

Tag der Begrüßung des Führers

Hefige Regenschauer gingen am ersten Tage des Reichsparteitages Großdeutschlands über Nürnberg nieder. An den Fahnen, die aus allen Fenstern und von hohen Masten wehten, und an den Girlanden, die sich anmutig über die Straßen spannten, zerrte der Sturm. Die Augen der Volksmassen aber, die sich bereits zu dieser Stunde durch Nürnberg bewegten, leuchteten voll froher Erwartung. Langsam wurde es heller. Und als eine Kompanie der Leibstandarte dem Westbahnhof zu marschierte, da blitzte bereits die Bajonnette. Die Sonne hatte über die Wolken gestiegen und machte nun Nürnberg zu einer Stadt des Lichtes und der Farbe.

Früher als sonst, gegen 11 Uhr bereits, traf diesmal der Führer in Nürnberg ein. Den ersten Willkommensgruß entboten ihm Rudolf Heß, Gauleiter Julius Streicher und Oberbürgermeister Liebel. Vom Bahnhof ging es durch ein jubelndes Menschenpaulier in den „Deutschen Hof“, in dem der Führer für die Dauer des Reichsparteitages Wohnung nahm.

Die Reihe der Veranstaltungen eröffnete Reichspressechef Dr. Dietrich mit dem Empfang der Presse im Kulturvereinshaus. Rund 750 Journalisten aus allen deutschen Gauen und aus den verschiedensten Weltteilen hatten dieser Einladung Folge geleistet. Die Rede des Reichspressechefs, die einleitend an die Verantwortung erinnerte, die der Presse obliegt, galt der Erläuterung der nationalsozialistischen Staatsidee, die Dr. Dietrich als einen großen schöpferischen Wurf kennzeichnete.

Gratifikationen verharren die Volksgenossen, als um 15.30 Uhr im Zentrum der Stadt eine Glocke erklang, eine zweite, eine dritte einfiel, bis bald danach von Turm zu Turm ein Glocken-Jubelsturm über Nürnberg schwang, hinausdrang in das herbstliche Franken und

weiter nach Saarbrücken und Breslau, nach Graz, Klagenfurt und Tiflis. Großdeutschland lauschte der Eröffnung des ersten großdeutschen Parteitages!

Um 16 Uhr empfing im alten Rathausaal, dessen Bänke und Stühle mit Samt verkleidet waren und der ausgeschmückt war mit weinroten Gladiolen und feuerroten Nelken, das Oberhaupt der Stadt der Reichsparteitage, Oberbürgermeister Liebel, in Anwesenheit des Führerkorps der Partei und der höchsten Reichs- und Staatsbehörden den Führer. Panfarenbläser in bunten Uniformen und in blau-goldenen und rot-weißen Federbaretts leiteten die Feier ein. Immer wieder aber zog ein kostbarer Glanzschrein im Vordergrund des Saales, ein Wunderwerk deutscher Schmiedekunst, die Augen aller auf sich. Denn dieser Schrein barg die Reichskleinodien: Kaiserkrone,zepter, Reichsapfel und Schwert, die nun nach 142 Jahren durch die Tat Adolf Hitlers wieder heimgekehrt sind nach Nürnberg, das, wie Oberbürgermeister Liebel bei der Huldigung des Schöpfers Großdeutschlands betonte, nun wieder geworden ist zur „Stadt in Deutschlands Mitte“. In einer kurzen Erwiderung bezeichnete der Führer die Stadt der Reichsparteitage als den feingewordenen Ausdruck

Tag der Kongreßeröffnung

Der zweite Tag des Reichsparteitages stand im Zeichen der Eröffnung des Parteikongresses, der einen Höhepunkt des deutschen politischen Lebens bedeutet. Unter den Standarten und Fahnen, die unter den Klängen des Ribbelungsmarsches ihren Einzug in die Kongreßhalle hielten, befanden sich zum erstenmal auch die Standarten der Ostmark. Ernste Stille lag über dem weiten Raum, als die Namen der vielen Männer aufgerufen wurden, die ihr Herzblut für den Wiederaufstieg des Reiches geopfert haben, für das, was nun Wirklichkeit geworden ist: Großdeutschland. In der Eröffnungsansprache teilte Rudolf Heß mit, daß der diesjährige Parteitag nach dem Willen des Führers den Namen „Parteitag Großdeutschlands“ trägt.

Die Proklamation des Führers war getragen von dem Glauben an das deutsche Volk. „Am Anfang dieses Wunders stand der Glaube, der Glaube an das ewige deutsche Volk.“ In ihrem ersten Teil, der einen Ueberblick über die gewaltige Wendung des deutschen Schicksals gibt, brandmarkt die Proklamation das Versagen der alten Führerschaft und stellt ihrer Schwäche die Tapferkeit des deutschen Muskelieters gegenüber. Der zweite Teil der Proklamation skizziert den Aufbau der neuen Führungsorganisation durch die zur Repräsentation des Frontsoldatentums gewordene nationalsozialistische Bewegung; die Notwendigkeit des Kampfes gegen den jüdischen Weltfeind; den Ernst unseres Arbeitswillens; die erstaunliche Steigerung der deutschen Produktion und unser soziales Wollen, dem wir die befriedete Wirtschaft zu verdanken haben. Jubelstürme brausten durch die Halle, als der Führer darlegte, daß er es nicht nötig gehabt hat, nach Bakten Ausschau zu halten, um damit vor den Parteitag zu treten, als er bekannte:

„Ich trete vor Sie hin, meine alten Parteigenossen, nicht mit einem Pakt, sondern mit den sieben neuen deutschen Gauen meiner eigenen Heimat.“

Ebenso fand die Feststellung, daß der Gedanke einer Blockade zu einer gänzlich wirkungslosen Waffe geworden ist, stürmische Zustimmung, sowie der Hinweis, daß das starke neue Deutschland sich der Freundschaft mächtiger Staaten erfreuen kann. Der Dank des Führers aber galt dem Allmächtigen, dessen Segen die Heimführung der Ostmark sichtbarlich gefunden hat.

Der Eröffnung des Parteikongresses voraus ging der Vorbemarsch der 500 Bannfähnen, der Teilnehmer des Adolf-Hitler-Marsches der deutschen Jugend vor dem Führer, mit dem dieser Marsch seine Krönung und seinen Abschluß gefunden hat. In den

Nachmittagsstunden eröffneten der Reichsminister Dr. Ley und Alfred Rosenberg die Ausstellung „Europa's Schicksalskampf im Osten“, die an Europa die Frage richtet, sich zu prüfen, ob sein Lebenswille und seine Kraft stark genug sind, um heute dem Moskauer Kreml ein Halt entgegenzurufen. Stärksten Zuspruchs erfreute sich sehr bald das an diesem Tage eröffnete „Kraft-durch-Freude“-Volkstreff.

Der Abend brachte die große Kulturtagung im Opernhaus, in der Reichsminister Dr. Goebbels die Verleihung des Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft an vier verdiente deutsche Männer bekanntgab: an den Erbauer der Reichsautobahnen, Generalinspektor Dr. Todt, an den Konstrukteur des Volkswagens, Dr. Ferdinand Porsche, und an die Flugzeugbauer Prof. Willi Messerschmitt und Prof. Dr. Ernst Heinkel. Im Rahmen der Kulturtagung hatte Reichsleiter Alfred Rosenberg den Nachweis erbracht, daß die Rassenkunde den Abschluß eines vielhundertjährigen Suchens bildet und bewertet werden muß als die Selbstbehauptung der europäischen Genien und Völker. Der Führer fertigte in seiner großen Kulturrede sarkastisch die Kritiker aus den Reihen der Juden, Demokraten und Bolschewisten ab und stellte diesen Geistes der Verneinung die positiven kulturellen Leistungen des nationalsozialistischen Deutschlands gegenüber. In packenden Sätzen zeigte der Führer sodann noch, daß die Kunst stets ihrer Zeit und ihrem Volkstum verpflichtet ist; weiter stellte er fest:

„Die gigantischen Werke im Zeichen der kulturellen Wiederaufrichtung des Dritten Reiches werden einst zum unverwundlichen Kulturgut der abendländischen Welt gehören, genau so, wie es die großen Kulturleistungen dieser Welt in der Vergangenheit heute für uns sind.“

Der Deutung der Aufgabe der Kunst ließ der Führer sodann noch eine notwendige Grenzziehung zwischen Kunst und Kult nachfolgen.

Arbeit, nicht Geld!

„Die Sicherheit der Nation geht allem anderen voran.“ So erklärte der Führer in seiner großen Proklamation auf dem Reichsparteitag Großdeutschlands. Diese Sicherheit der Nation, die der Nationalsozialismus als das Hochziel allen Wirkens ansieht, bleibt nicht auf das politische Leben allein beschränkt. Sie muß auf allen Wirkungsgebieten unseres Volkes verwirklicht werden. Auch in der Wirtschaft.

In früheren Zeiten war es Brauch, wirtschaftliche Dinge ausschließlich wirtschaftlich, zumeist sogar nur privatwirtschaftlich, zu betrachten. Eine Einstellung, die dem Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus zuwiderläuft. Es galt daher, auch das Wirtschaftsleben nach dem Umbruch mit neuen Inhalten zu füllen. Auch dieser Zweig des Lebens der Nation mußte völlig betrachtet und völlig ausgerichtet werden. So wurde an die Stelle von Theorien, Doktrinen, Gewinnstreben einiger weniger privater Unternehmer, die bislang das Wirtschaften bestimmten, die Arbeit im Dienste der Allgemeinheit, die wirtschaftliche Unabhängigmachung der ganzen Nation, die Vollbringung von Qualitätsleistungen für das allgemeine Beste gesetzt. Um die Arbeit, nicht um Geld und Gewinn, kreist das wirtschaftliche Denken und Handeln unserer Tage. Und wie ernst und wichtig es heute genommen wird, beweist die Tatsache, daß der Führer in der



Adolf Hitlers geschichtliche Meldung:

Ich trete vor Sie hin, meine alten Parteigenossen, nicht mit einem Pakt, sondern mit den sieben neuen deutschen Gauen meiner eigenen Heimat.

So hat dieses Mal zuerst eine Idee ein Volk erobert und geeint! Für uns und für alle nach uns Kommenden wird das Reich der Deutschen nunmehr aber stets nur noch Großdeutschland sein!

Proklamation des Reichsparteitags Großdeutschlands auf neue die deutsche Wirtschaftsgrundlage, die deutschen Wirtschaftswege und Wirtschaftsziele umriß.

Der zitierten, seit fünf Jahren durchgeführten Arbeit ist es zu danken, daß der Führer auf dem Parteitag vor die Welt hintreten konnte mit der Versicherung: „Den Gedanken an eine Blockade Deutschlands kann man schon jetzt als eine gänzlich unwirksame Waffe betrachten.“ Aus den bitteren Erfahrungen des Weltkrieges hat der Nationalsozialismus die Lehre gezogen und alle Anstrengungen gemacht, auch künftige Eintreibungsgefühle wirtschaftlicher Natur von vornherein zur Wirkungslosigkeit zu verurteilen, indem er die deutsche Wirtschaft auf eigene Füße stellen ließ. Das Unabhängigkeitsringen war es, das die Erzeugungsschlacht notwendig machte, das eine Industriepolitik bedingte, die nicht hundertprozentige Selbstgenügsamkeit will, die sie aber wohl notfalls verwirklichen kann.

Die Mühen der Erzeugungsschlacht erhielten ihre schönste Krönung in der nach den Worten des Führers „uns durch die Gnade des Herrgotts in diesem Jahr gegebenen überreichen Ernte“, die uns auf Jahre hinaus jeder Nahrungsfrage enthoben hat. Der weitgehende Befreiungskampf aus der Rohstoffabhängigkeit des Auslandes fand seine stärkste Stütze in den genialen Leistungen unserer Chemiker, Physiker, Maschinenbauer und Techniker, die seit Verkündung des Vierjahresplanes ungeahnte Großtaten vollbrachten. Die Anerkennung dieser schöpferischen Leistungen unserer Erfinder im Dritten Reich konnte nicht besser vor aller Welt sichtbar gemacht werden, als durch die Verleihung des Deutschen Nationalpreises 1938 an vier Pioniere der deutschen technischen Wirtschaft. Durch die Herausstellung dieser technischen Leistungen, die den schöpferischen Kunstleistungen gleichgesetzt wurden, wurde mit aller Deutlichkeit mit der feindlichen Haltung früherer Jahrzehnte gegenüber der Maschine gebrochen. Die Maschine ist nach unserer Auffassung nicht der Feind des Menschen, sie verdrängt ihn nicht hartherzig und erbarmungslos von seinem Arbeitsplatz, sie ist vielmehr Helferin des schaffenden Menschen, sie soll ihn nach dem ausdrücklichen Willen des Führers ein gut Teil an primitiver Arbeit abnehmen. „Unser qualitativ so hochstehender Arbeiter wird durch sie immer mehr von der einfachen Beschäftigung weg zu einer für ihn geeigneteren höheren Arbeit geführt. Die Einsparung von Arbeitskräften hilft neben anderen Maßnahmen auch mit, die Arbeitern auf dem Lande zu beheben. Endlich tritt dadurch eine weitere Steigerung unserer Produktion überhaupt ein, und dies ist, ich wiederhole es stets aufs neue, das Entscheidende.“ (Proklamation.) Die zusätzliche Produktion, an der jeder einzelne Deutsche einen immer steigenden Anteil haben kann und wird, sichert nicht nur jedem einzelnen Volksgenossen den höheren Lebensstandard, die innigere Teilhaberschaft an den Gütern der Nation, sie gewährleistet uns als Volk die Unabhängigkeit vom Ausland, die Freiheit, die Sicherheit der Nation, auf die all unser Wirken, Schaffen und Arbeiten nach dem Willen des Führers ausgerichtet ist.

Das Sprachrohr Deutschlands

Was auch immer sich in diesen Tagen in der Welt ereignet, alle Geschehnisse, mit Ausnahme der tschechoslowakischen Frage, wurden durch den Parteitag Großdeutschlands in den Schatten gestellt. Die Augen der Welt waren nach Nürnberg gerichtet, und aufmerksam verfolgte man jedes Ereignis und spitzte die Ohren, um genau zu hören, was der Führer der deutschen Nation und die von ihm beauftragten Männer Deutschland und allen Staaten der Welt zu sagen hatten. Zehn Botschafter, 22 Gesandte und 13 Geschäftsträger weilten in Nürnberg, und die englischen Blätter haben darin ein beredtes Zeichen dafür, daß Deutschland nicht nur das Nürnberger Geschehnis zum Sprachrohr der Welt machen wollte, sondern daß die Diplomatie Nürnberg auch als Kanzel Deutschlands anerkenne.

Der starken Beteiligung der diplomatischen Vertretung entsprach die starke Vertretung der Weltpresse. Mehr als 700 Journalisten der verschiedensten Nationalitäten waren in Nürnberg versammelt, jeder wollte alles sehen und alles hören und das Neueste zuerst melden. Wo in der Welt gibt es ein Ereignis, das ein derartiges Heer von Vertretern der Weltpresse anzöge? Schon recht, wenn man an der Zahl der diplomatischen Vertreter und der Weltpresse die Bedeutung des Parteitags in Nürnberg maß.

Schon bevor das erste Wort in Nürnberg gesprochen wurde, stellten die Blätter der Weltpresse ihr Gesicht auf

das ein, was Nürnberg bringen würde. Aus den Betrachtungen über die Vorbereitungen kam schon zum Ausdruck, daß Nürnberg in den Augen der internationalen Presse weltpolitische Bedeutung gewonnen hat. Von französischer halbamtlicher Seite würde die An-

Des Reiches Kleinodien - Unterpfeiler der Einheit

Die Reichskleinodien, die jetzt wieder nach Nürnberg zurückgebracht worden sind, wo sie schon einmal fast ein halbes Jahrtausend (von 1424 bis 1794) aufbewahrt wurden, zerfallen in die Reichsinsignien, also die wesentlichen Symbole der Herrschergewalt, und in die Reliquien, also in die Schmuck- und auch besonders Kleidungsstücke, die bei der Krönung der Kaiser und Könige zwar gebraucht wurden, in denen sich aber nicht im gleichen Maße die Macht und Majestät der Herrscher verkörperte.

Zwischen Reichsinsignien und den sogenannten Reliquien bestand niemals eine ganz scharfe Grenze. Als Hauptstücke wurden aber immer betrachtet die silbervergoldete Königskrone, die goldene Kaiserkrone im Gewichte von 3,5 Kilogramm, das Königs- und Kaiserzepter, der goldene Reichsapfel und die Reichsschwerter.

Der Gebrauch und der Sinn der Hoheitszeichen und Kleinodien muß aus dem Geiste der Zeit verstanden werden, in der sie geschaffen und gebraucht wurden. Da finden wir z. B. eine sog. Stephansbursa, einen Reliquienbehälter in Form einer Handtasche. Solche Reliquienbehälter finden sich vielfach — auch in dem oft genannten Welfenschatz, der jetzt zum größten Teil im Berliner Schloß aufbewahrt wird — etwa in der Form einer kleinen Schmucktruhe oder eines hohlen Armes. Ein solcher Reliquienbehälter begleitete den Herrscher auf seinen vielen Reisen und auch auf Kriegszügen und wurde bei der Aufrichtung eines Befehlssaltars verwendet, wenn der Gottesdienst in keiner Kirche gehalten werden konnte.

Ueberhaupt muß man sich ganz klar vorstellen, daß im frühen Mittelalter die deutschen Könige ihr Amt buchstäblich im Umherziehen ausübten, in kaiserlichen Pfälzen und in den Burgen ihrer Stammländer aber nur besondere Stützpunkte hatten. So gab es denn auch ursprünglich keinen bestimmten Ort für die Aufbewahrung der Hoheitszeichen und Schmuckstücke. Im Laufe der Jahrhunderte wurden nur aufbewahrt die eben erwähnte

wesentlich des Statthalters der Ostmark, Seyß-Inquart, und des Führers der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, als Symbol angesehen. Der Feststellung war nichts hinzuzufügen. Der Name des diesjährigen Parteitages kennzeichnet seine Bedeutung am besten.

Stephansbursa, das Evangeliar, auf das der Krönungseid abgelegt wurde, und der uralte Säbel, den angeblich schon Karl der Große als ein Geschenk Harun al Raschids getragen hat. Alle anderen Kleinodien, die seit ihrer 1424 erfolgten Aufbewahrung in Nürnberg auch die 34 Nürnberger Kleinodien genannt wurden, führten die deutschen Herrscher, soweit sie damals schon vorhanden waren, mit sich oder bewahrten sie auf besonders festem Boden auf, schon um sie nicht in die Macht eines etwaigen Gegenkönigs fallen zu lassen. Die Stauer bevorzugten dafür die Burg Trifels, die Habsburger



Sayb stenburg, die Luxemburger Karlstein in Böhmen. Während der Hussitenkriege wurde dann das wohlbewehrte, durch Handel und Gewerbe mächtige und reiche Nürnberg Aufbewahrungsort des Schatzes. Als die französischen Revolutionsarmeen in Deutschland einbrachen, wurden die Kleinodien nach Prag und später über Regensburg, Passau und Linz nach Wien gebracht. Während der Feldzüge Napoleons gegen Oesterreich in den Jahren 1805 und 1809 kamen sie sogar nach Budapest und nach . . . Temesvar! Als Franz II. 1806 die deutsche Kaiserkrone niedergelegt hatte, waren die Kleinodien des alten Reiches nurmehr Schmuckstücke in der Schatzkammer der Wiener Hofburg.

Im einzelnen ist noch folgendes recht interessant: Zu den Reichskleinodien gehört auch der Reichsapfel. Sowohl bei den alten Griechen wie bei den alten Germanen war der Apfel Sinnbild für Liebe und Fruchtbarkeit; auf christlichen Bildern wird der Apfel in der Hand der Maria oder Christi zum Symbol des Weltalls. Der Reichsapfel mit dem Kreuz ist Sinnbild der christlichen Welt Herrschaft und kommt daher nach frühmittelalterlichem Brauch eigentlich nur dem Kaiser zu. Zwischen Kaiser und König wurde ein ganz wesentlicher Unterschied gemacht, wie auch daraus hervorgeht, daß zu den Reichskleinodien eine Königs- und Kaiserkrone gehören. Die nationalen Herrscher Deutschlands hießen Könige; Kaiser, also Nachfolger der alten römischen Imperatoren, wurden die deutschen Könige durch die römische Krönung, und erst zu Beginn der Neuzeit, genau nach Karl V., wurde der Kaisertitel unabhängig von dem päpstlichen Akt.

Nürnberg

Hoß ragt die Burg, hoß ragen deine Türme
Und grüßen deiner Gassen Siebelmeer.
Du standest fest in aller Zeiten Stürme,
Du deutscheste der Städte: Nürnberg!

Aun birgst du wieder Deutschen Reiches Krone,
Die du verlorst in schicksalstiefer Nacht,
Das dankst du Deutschlands allerbestem Sohne,
Der siegreich das Kleinod zurückgebracht.

Und mit dem Kleinod kehrt die Ostmark wieder
Ins Heilige Große Deutsche Reich zurück.
Die Fahnen wehn, es klingen Jubellieder:
Du deutsches Nürnberg trägst das deutsche Glück!

Und Neues, Allgewalt' ges wächst auf deinem Grunde,
An Ruhm und Ehr' der alten Reichsstadt gleich,
Und dieses neue Nürnberg trägt die heilige Kunde
In alle Ewigkeit vom Dritten Reich!

Georg Seßler

Tag des Reichsarbeitsdienstes

Die Reihe der großen Aufmärsche der Formationen der Bewegung eröffnete wie in den Vorjahren der Reichsarbeitsdienst, der in Stärke von 40 000 Arbeitsmännern und 2000 -mädchen auf der Zeppelinwiese zum Appell vor dem Führer angetreten war. Es war ein erhebender Anblick, als die Männer des Reichsarbeitsdienstes, braun gebrannt und gestählt an Leib und Seele, mustergerüstig ausgerichtet und strammen Schrittes an dem ersten Arbeiter der Nation vorbeimarschierten. Symbolisch wurde der Ostmark im Rahmen der Feierstunde auf der

Zeppelinwiese der deutsche Spaten übergeben, mit dem nun die Arbeitsmänner der Ostmark in Oesterreichs Heimaterde graben wollen, die wieder deutsche Erde wurde durch die Tat Adolfs Hitlers. Feierlich war die Ehrung der Toten, pachtend das Bekenntnis zur Arbeit als die Erfüllung einer gottgewollten Bestimmung, das Reichsarbeitsführer hier oblegte, zum Ansporn für das Werk der Zukunft aber wurde das Wort, das der Führer seinen Arbeitsmännern zurief: „Wir sind stolz auf euch, Deutschland liebt euch!“ Der Feierstunde auf der Zeppelinwiese folgte der Marsch durch Nürnberg, der so recht die enge Verbindung zwischen Volk und Reichsarbeitsdienst aufzeigte.

Nicht minder früh als die Männer des Reichsarbeitsdienstes waren die Politischen Leiter auf den Beinen, die frühmorgens ein Wettkampfschießen durchführten. Der Parteikonferenz fand seine Fortsetzung mit einer Rede Alfred Rosenbergs, der dem überlebten Wertsystem des Mittelalters und den veralteten Ideen des 18. und 19. Jahrhunderts den großen Schicksalsauftrag der nationalsozialistischen Bewegung gegenüberstellte. Die Freiheit im Dritten Reich kennzeichnete Alfred Rosenberg als Bindung an Pflicht und Schicksal. Hauptamtsleiter Hilgenfeldt zog eine stolze Bilanz des deutschen Sozialismus der Tat, des Winterhilfswerts des deutschen Volkes, das in fünf Jahren fast zwei Milliarden Reichsmark für den Kampf gegen Hunger und Kälte mobilisiert hat. Die von den freiwilligen Helfern und Helferinnen der NSD, geleisteten 96 Millionen Arbeitstage entsprechen den Arbeitstagen, die in den vergangenen vier Jahren den europäischen und Vereinigten Staaten durch Streiks und Aussperrungen verloren gegangen sind. Reichsarbeitsführer Dr. Wagner behandelte das Thema „Rasse und Volksgesundheit“.

Die Sondertagungen fanden ihre Fortsetzung mit einer Tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik, in der Reichsamtsleiter Dr. Weidemann und die Reichsleiter Reichsminister Dr. Frant und Oberbürgermeister Fiebler sprachen. Im großen Rathhaussaal fand eine Führertagung der Hitler-Jugend statt.



Tag der Gemeinschaft der NS.-Kampfspiele

Am vierten Tage des Reichsparteitages lag wiederum strahlender Sonnenschein über Nürnberg. Eröffnet wurde der Tag mit einer Reihe von Sondertagungen. Im Herkules-Saal behandelte Reichsleiter Alfred Rosenberger auf der Tagung des Hauptorganisations- und Hauptschulungs- und Hauptpersonalamtes Fragen der politischen Erziehung. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach über den Sinn der Organisation der NSDAP. Im Opernhaus, wo Reichsarztchef Dr. Wagner und Dr. Bartels sprachen, tagte das Hauptamt für Volksgesundheit, im Kulturvereinshaus der NS-Studentenbund (Sprecher Dr. Scheel).

Auf dem Parteikongress rief in Anwesenheit des Führers und vor 50 000 Hörern Reichspressechef Dr. Dietrich zum Kampf gegen die Presselüge auf, die von jüdischen Drahtziehern angewandt wird, um die Mächte der Ordnung zu verunglimpfen und die friedliche Zusammenarbeit der Völker zu sabotieren. „Wenn die anderen den Haß und die menschlichen Leidenschaften gegen uns mobilisieren“, so rief Dr. Dietrich aus, „dann kämpfen wir mit der gleichen Leidenschaft für die Mobilisierung des Gewissens!“ Reichsleiter Dr. Frank gab einen Ueberblick über die Aufbauarbeit auf dem Gebiet des Reichswesens und bezeichnete dabei unter minutenlangem stürmischem Beifall die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich als die größte Rechtsstat der deutschen Geschichte. Der zum SA-Obergruppenführer beförderte Nationalpreisträger Dr. Todt erstattete Bericht über die planmäßige Durchführung des größten Bauvorhabens der Welt, der Reichsautobahn, deren 3000 Kilometer im Laufe der nächsten Monate dem Verkehr übergeben werden kann. Die Reichsautobahn bezeichnete Generalinspektor Dr. Todt als die leistungsfähigsten und verkehrreichsten Straßen der Welt.

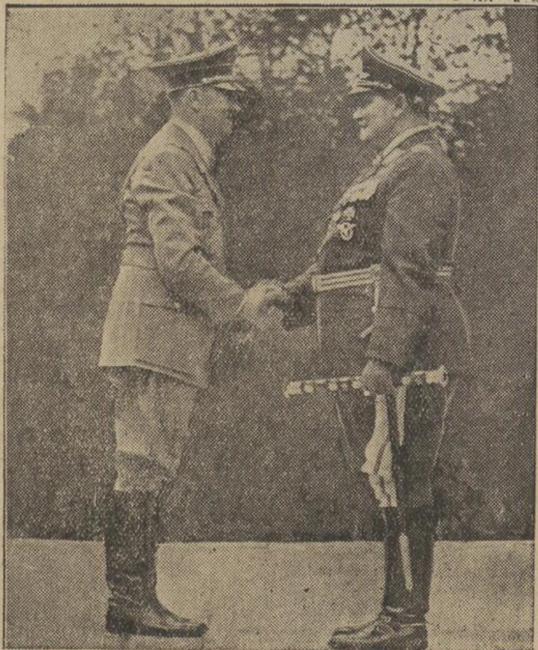
Die Mitglieder des NSKK konnten an diesem Tage ihren Korpsführer Hühnlein zur Ernennung zum Reichsleiter beglückwünschen.

Appell der politischen Soldaten

Der Freitag, dessen Höhepunkt der Appell der Politischen Leiter bildete, brachte in der Fortsetzung des Parteikongresses drei bedeutsame Rechenschaftsberichte. Reichsarbeitsführer Hierl hob mit Stolz hervor, daß die im letzten Jahr durch den Reichsarbeitsdienst, „die Schule der sozialen und arbeitsethischen Erziehung des Volkes“, bewirkte Ertragssteigerung in einem Neulandgewinn von 35 000 Hektar entspricht. In der Ostmark ist der Aufbau des Reichsarbeitsdienstes jetzt soweit vorgeschritten, daß am 1. November der erste Halbjahrgang einrücken kann. Die Stärke des weiblichen Arbeitsdienstes ist durch eine Anordnung des Führers nunmehr auf 50 000 Arbeitsmädchen erhöht worden. In dem zweiten Rechenschaftsbericht verzeichnete der Reichsminister Darré als Folge der mit erhöhter Aktivität durchgeführten Erzeugungsschlacht Mehreinsatz von Maschinen, verstärkte Verwendung von Kunstdünger, neue Produktionssteigerungen. So dürfte die Getreideernte dieses Jahres mit etwa 25,5 Millionen Tonnen 3,5 Millionen Tonnen über dem Durchschnitt der Jahre 1928/32 liegen. Die Zuckerrüben-ernte erhöhte sich von 11,2 Millionen Tonnen in den Jahren 1928/32 auf 15,7 Millionen Tonnen im Jahre 1937, die Erzeugung von Schweinefleisch stieg von 2 023 000 auf 2 263 000 Tonnen, die von Rindfleisch von 855 000 auf 931 000 Tonnen, der Milchanteil von 22 auf 26,2 Milliarden Liter. Neue Steigerungen sind für 1938 zu erwarten. Dank der weit vorausschauenden Marktordnungs- und Vorratswirtschaft ist hinsichtlich des Getreides Deutschlands Vorratswirtschaft günstiger denn je. Mit Stolz rief Reichsminister Darré aus:

„Wir haben Vorräte an Brotgetreide, die die Versorgung des deutschen Volkes für volle zwei Jahre garantieren!“

Nachmittags fand in der Kongresshalle der traditionellen Jahreskongress der NS.-Frauenschafter statt. Ein besonderer Gruß galt den Frauen der Ostmark, deren Leiden und innere Haltung auf dem Wege heim ins Reich, wie Reichsamtseiter Hilgenfeldt befandete, uns alle mit Bewunderung und tiefer Achtung erfüllt. Unter dem Motto: „Tradition bedeutet nicht Stillstand, sondern Verpflichtung!“ skizzierte die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink die Auf-



Zu einem wahren Fest der Leibesübungen, zu einem Hymnus körperlicher Zucht, sportlicher Leistung und der Kameradschaft wurden die großen Gemeinschaftsvorfürhungen und die Massenparaden aller an den NS.-Kampfspielen beteiligten Formationen, die diesem Tag den Namen „Tag der Gemeinschaft“ gegeben hatten. Unter den Augen des Führers gaben 15 000 aktive Teilnehmer einen Einblick in die deutsche Körperschulung, der dartat, daß Deutschland wirklich ein Volk in Leibesübungen ist. Die NS.-Kampfspiele mit ihren Mannschaftskämpfen und Einzelwettbewerben gaben Aufschluß über den hohen Leistungswert des deutschen Sports.

Zu einem märchenhaften Schauspiel gestaltete sich der Fackelzug, mit dem 80 000 Politische Leiter ihrem Führer huldigten. Leuchtenden Auges schauten die 80 000 Männer, denen die Kämpfer aus der alten Ostmark voranmarschierten, zum Führer hinauf, der seine politischen Soldaten mit der erhobenen Rechten grüßte.



Schicksalsgemeinschaft Europa

Lehre und Aufruf der großen Nürnberger Ausstellung — Lebendig gewordene Geschichte

Das Schicksal Europas und seiner Kultur steht heute wieder einmal unter dem Einfluß zerrüttender Mächte, die den ganzen Erdball erschüttern. Um so notwendiger ist es, mit einem großen Appell die Völker aufzurufen, sich in dieser Stunde der Not zu der großen europäischen Schicksalsgemeinschaft zu bekennen. Die auf dem Reichsparteitag gezeigte Schau war richtunggebend für die weltanschauliche und politische Erziehung zum europäischen Denken.

Große Weltreiche entstanden unter der Führung nordisch-indogermanischer Völker. Dreimal in der Geschichte des Altertums sind derartige aus dem Geiste einer geschlossenen Kulturgemeinschaft gestaltete Staaten entstanden: das Reich der Perser, der Staat der Griechen unter Alexander dem Großen und das Imperium der Römer.

Die von den nordisch-indogermanischen Völkern errichteten Reiche der antiken Welt haben die meisten altorientalischen Staaten zerschlagen, sie haben aber die kulturelle Entfaltung der semitisch-orientalischen Völker nicht vernichten können. Die Durchsetzung europäischer Völker mit dem Geist und Blut des Judentums ist somit im Laufe der Jahrhunderte der wirkungsvollste und gefährlichste Einbruch des Ostens gewesen. Die Entwicklung des fränkischen Reichs, des Reiches der Ottonen und Salier und der Kampf dieser Staaten gegen den Einbruch des Ostens, gegen die Hunnen, Avarer, Petschenegen und Tataren war in dem Raum „Das Erste Reich der Deutschen“ dargestellt.

Ein Wikingerdampfer als Zeitbrücke führt hinüber in die Darstellung der großen Normannenzüge, die den Raum Europas mit nordischem Kulturgut durchsetzten. Die Wikingerzüge als erste große Ostbewegung mitteleuropäischer Völker wurden durch die Siedlungspolitik des Deutschen Ordens, der deutschen Fürsten und durch die Gründung der Hanse abgelöst. Nicht kriegerische Eroberer, sondern Siedler und Handwerker mit überlegener Kultur haben den nördlichen Teil des Ostlandes für Europa erobert. Aber immer wieder wird die Ostmark bedroht. Doch an dem Bollwerk Europas zerbricht schließlich auch die letzte gefährvolle Völkerwelle, der Einbruch der Osmanen.

Im Kampf um die Sicherung und Eroberung des Lebensraumes haben sich die Völker Europas gemeinsam die ganze Welt erobert. Die Entdeckung der außereuropäischen Kontinente führte zu einem Weltfrieden der westeuropäischen Seemächte um den Besitz dieser Länder und hat schließlich ihre europäische Politik bestimmt. Damit aber wandten sie sich von der gemeinsamen europäischen Aufgabe, der Verteidigung des Kontinents gegen den Einbruch des Ostens, ab. Neben der Abwanderung von Kulturpionieren vollzieht sich auch ihre geistige Abwanderung durch die Aufklärung, die mit ihren Menschheitsideologien eine ungeheure Gefahr für den Bestand der europäischen Kultur heraufbeschworen hat und schließlich in den Parolen des Marxismus und des Bolschewismus ihren Höhepunkt fand.

Der letzte Raum war dem Weltkrieg gewidmet, mit dem die geschichtliche Schau der Ausstellung ihren Abschluß fand, und in die Gegenwart schau „Europa baut auf“ überleitete. Der Aufbauwille der gesunden Kräfte gegen das Vordringen des Bolschewismus und des Judentums wurde durch Belege der technischen, künstlerischen und organisatorischen Leistungen aus den verschiedensten Ländern, durch die Darstellung der Entwicklung der Arbeit und ihrer Neuwertung, gezeigt. Mit einem Appell zur friedvollen Verständigung auf der Grundlage europäischer Zusammenarbeit klingt die Ausstellung aus.

Appell der Hitler-Jugend

Der Sonnabend wurde mit einem Appell der Hitler-Jugend im Stadion eingeleitet, der sich so recht zu einem Festtag des jungen Deutschlands gestaltete, zu einer großartigen Bekundung der Verbundenheit zwischen Adolf Hitler und seiner Jugend. Zum ersten Male waren auch Abordnungen aus den Gebieten der Ostmark in einer Gesamtstärke von 9000 Jungen angetreten. Helle Freude leuchtete der Jugend aus den Augen, als der Führer ihr die Parole für die weitere Arbeit gab. Stürmisch brausten die Heilrufe durch die Luitpold-Arena. Feierlich gestaltete sich wiederum die Verteidigung der jungen Parteianwärter durch Rudolf Heß.

Die 6. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront erhielt ihre Bedeutung durch eine aufrüttelnde Rede des Generalfeldmarschalls Göring. Ministerpräsident Göring rief auf zur Konzentration aller Kräfte auf ein Ziel: Sicherheit der Nation. Stürmisch bekräftigt wurde die Feststellung des Generalfeldmarschalls, daß keiner sich dem deutschen Volksschicksal entziehen kann und daß der kategorische Imperativ der Pflicht heute für jeden von uns gilt. Neue Jubelstürme donnerten durch die bis in den letzten Winkel besetzte Kongresshalle, als Generalfeldmarschall Göring den deutschen Friedenswillen und die gewaltige Kraft unserer militärischen Stärke unterstrich. Ebenso fand seine Feststellung, daß die deutsche Ernährungslage unbedingt gesichert ist, starke Zustimmung. In Auswirkung dieser erfolgreichen Vorratswirtschaft konnte Generalfeldmarschall Göring u. a. die Aufhebung des Beimischungszwanges, die Freigabe des Frischbrotverkaufs, die Herabsetzung des Ausmaßungssatzes und die Steigerung der Vierzugzeugung ankündigen. Voraufgegangen war der großen

Rede Görings ein von dem Reichsamtseiter Dr. Dupfauer erstatteter Rechenschaftsbericht Dr. Ley's, dessen Leitgedanke lautete: „Wille, Tat und Lebensfreude — das ist unser Sozialismus.“

Auf dem Parteikongress legte Reichsminister Dr. Goebbels in vielfach von nachhaltigen Zustimmungskundgebungen unterbrochenen Ausführungen die Begriffe Nationalsozialismus, Bolschewismus und Demokratie klar. Dr. Goebbels zeigte die vielen Gemeinsamkeiten zwischen dem Bolschewismus und seinem Schrittmacher, der Demokratie, und bewies an Beispielen, wie die Anarchie in der Welt durch die Genfer Institution noch ermutigt wird. Zum Schluß seiner Ausführungen stellte Minister Dr. Goebbels fest, daß Deutschland im Zeichen des Nationalsozialismus zu einem Land des Frohsinns und der Lebensfreude geworden ist. Ehrend für die deutsche Politik ist, daß Dr. Goebbels in seiner Rede ausrief: „Wir haben der Politik wieder ihren moralischen Sinn zurückgegeben; unter ihren Fittichen blühen nun Kultur und Wirtschaft neu auf.“

Sondertagungen hielten ab die Gau- und Reichspagandaleiter, zu denen Dr. Goebbels sprach, das Reichsamt für Agrarpolitik, die Kommission für Wirtschaftspolitik. Den Abschluß dieses Tages bildete ein Großkonzert der Hitler-Jugend unter Mitwirkung von 12 Spielmannszügen und 500 Fanfaren auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Verantwortlich für den Gesamthalt: Richard Posselt, Berlin SW. 68. — Die Bilder stammen von Weltbild (3), Atlantik (2), Schirner (1) und Scherl (1).